Mittwoch, den 18. Januar 1922.

Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

94. Jahrgang. — Nr. 15.

Bezugspreis: In Bochum u. Umgebung monatlich 18.— Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich 45.— Mk., monatlich 15.— Mk., frei Haus. — Erscheint an allen Werktagen morgens. — Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. - Sprechstunden der Schriftleitung von 11—12 Uhr vorm. und 5—6 Uhr nachmittags. - Im Falle höherer Gewalt, auch durch Krieg oder Streiks verursacht, erlischt jede Verpflichtung auf Lieferung und Leistung von Schadenersatz. — Kostenlose Unfall-Unterstützung von 300 Mk. nach Maßgabe unserer Bedingungen.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstr. 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3693.
Schriftleitung: Buddenbergstr. 4. Fernsprecher 3875.

Anzeigenpreis: Im Verbreitungsbezirk 80 Pfg., Familienanzeigen 70 Pfg., Stellengesuche 60 Pfg.; außerhalb 1.— Mk. für 1 mm Höhe und 33 mm Spaltenbreite; im Reklameteil 77 mm Spaltenbreite, für 1 mm Höhe 4.— Mk. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Beilagengebühr nach Uebereinkunft. — Bei zwangsweiser Betreibung der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 7 Uhr, für größere nachmittags 4 Uhr.

Rathenau in Cannes.

Der deutsche amtliche Bericht.

wtb. verbreitet halbamtlich:

In seiner vor dem Obersten Rat am 12. Januar gehaltenen Rede, betonte Dr. Rathenau, Deutschland empfinde selbst die anormalen Zustände seiner Lebensbedingungen und seiner Finanzen. Als Basis seiner Berechnungen wählte Rathenau die im Obersten Rat für 1922 genannten Ziffern von 500 Millionen für Barleistungen und 1450 Millionen für Sachleistungen einschließlich der äußeren Besatzungskosten. Deutschland, ein Land der Lohnarbeit, müsse eine aktive Handels- und Zahlungsbilanz haben. Die deutsche Zahlungsbilanz aber sei vorbelastet mit einem Einfuhrbedarf von 2½ Milliarden an Lebensmitteln und 2½ Milliarden an Rohstoffen, ohne verarbeitete Fabrikate und ohne Luxusartikel. Außerdem seien in Gegensatz gegen früher ¾ Milliarden Goldmark jährlich an das in Deutschland kapitalbesitzende Ausland zu zahlen. Die Passivseite der Zahlungsbilanz betrage also etwa 5¾ Milliarden Goldmark, denen eine Ausfuhr von nur 3½ bis 4 Milliarden gegenübersteht. Es bestehe somit ein Passivsaldo der Zahlungsbilanz von 2 Milliarden schon vor der Zahlung irgend welcher Reparationen. Auf Befragen Lloyd Georges bestätigte Rathenau, daß infolge des Standes des Weltindexes auf 1,5 die deutsche Ausfuhr jetzt 14 bis 15 Milliarden Goldmark betragen müßte, wenn sie dem Vorkriegsstande entspräche, sie habe sich also auf etwa ¼ vermindert. Zur Deckung des

Defizits der Zahlungsbelanz

bestünden nur drei Möglichkeiten: Verkauf der Substanz des Landes, große auswärtige Anleihen oder Verkauf der Landeswährung. Den Ausverkauf der Landessubstanz habe man nicht verhindern können. Die Durchführung einer auswärtigen Anleihe habe Deutschland versucht, sie sei aber unmöglich gewesen, da nach Meinung der City die Deutschland auferlegten Lasten zu schwer seien. Demnach sei es unmöglich gewesen, den Verkauf von Umlaufmitteln zu vermeiden, obwohl das deutsche Geld dadurch ein Gegenstand der internationalen Spekulation werde.

Rathenau hob hervor, daß die Annahme irrig sei, der Marksturz sei Mitte 1921 nur die Folge der Inflation und des Gebrauches der Notenpresse in Deutschland gewesen, dann hätte der Sturz nicht so plötzlich und in so kurzer Zeit eintreten können. Auch habe der Kurs sich erheblich gebessert, sobald die Nachricht über die erste Besprechung zwischen der britischen und der französischen Regierung über eine Regelung der deutschen Verbindlichkeiten für 1922 kam. So lange die Währung eines Staates auf dem internationalen Markt aus dem Gleichgewicht gekommen sei, sei es unmöglich, irgend ein Budget auf bestimmte Zeit in Sicherheit zu bringen. Rathenau betonte, daß in diesem Augenblick

das deutsche Budget für 1922

in Ordnung sei. Es enthalte sogar gewisse Ueberschüsse, dabei sei aber von den Reparationen abgesehen. Jeder neue Marksturz, jede neue innere Preiserhöhung aber könne dieses Budget gefährden. Eine Reduktion des Verbrauches sei kaum erreichbar, da die Mittelklasse und die Arbeiter weit unter dem Stande der Vorkriegszeit leben. Es könne sich also nur um die Hebung der Produktion und Vermehrung der Ausfuhr handeln. Eine derartige Vermehrung sei aber schwer, weil die andern Völker sich dagegen wehren. Es bleibe das Mittel, die landwirtschaftliche Produktion zu heben. Aber das erfordere Zeit bei den infolge des Krieges verschlechterten Bedingungen. Bezüglich der auf Deutschland ruhenden Lasten wies Rathenau darauf hin, daß für das Jahr 1922 das Budget 85 Milliarden ausschließlich Reparationen und sonstiger Friedensvertragsleistungen betrage. Um dies zu balanzieren, sei notwendig gewesen, die

Steuerlasten

nahezu zu verdoppeln. Er stelle unter Beweis, daß der Deutsche fernerhin eine schwerere Bürde trage, als der Bewohner irgend eines anderen Landes, insbesondere der Engländer und der Franzosen. Um den Staatshaushalt zu konsolidieren, werde es sich zunächst darum handeln, die Reichsbetriebe zu balanzieren: Eisenbahn, Post, Telegraph. Maßnahmen seien ergriffen, um im Jahre 1922 dies zu ermöglichen. Ferner handle es sich um Beseitigung der bisher zur Verbilligung der Lebensmittel und aus sozialen Gründen gegebenen Subsidien, die allmählich abgebaut werden müssen. Der für das deutsche Budget wichtige Kohlenpreis nähere sich sehr rasch dem Weltmarktpreis und werde ihn bei weiterer Ermäßigung des Dollars überschreiten. Unter Zugrundelegung der bereits erwähnten 500 Millionen Goldmark Barzahlung und Sachleistung von 1450 Millionen Goldmark für 1922, wozu noch die inneren Kosten des Friedensvertrages kämen, kam Rathenau zu der Summe von 135,5 Milliarden Papiermark, die zusätzlich zu dem Budget für 1922 mit seinen 83 Milliarden Papiermark kämen, wodurch das Budget etwa 150 Prozent neue Belastung erfahren würde, sodaß es sich auf 218,5 Milliarden Papiermark belaufen würde. Zur Hebung der Bilanz gebe es nur zwei Mittel, nämlich die Verdoppelung oder Verdreifachung der Steuern oder eine Riesenanleihe. Da Deutschland schwerer belastet ist, als seine Nachbarn, sei es unmöglich, nur die Steuern in Betracht zu ziehen. Eine sehr große Anleihe werde man im Auslande nicht machen können. Die Londoner City habe sich schon geweigert, einen sehr viel kleineren Betrag für die Januar- und Februarzahlungen durch Anleihe zu finanzieren. Eine

innere Anleihe

werde sehr ernsthaft erörtert werden, sei aber gegenwärtig kaum möglich, da die notwendigen Reichsmittel zur Unterbringung einer Anleihe nicht gefunden werden können. Zur Entkräftung der immer wieder auftauchenden Vorwürfe, daß Deutschland mit seinen 60 Millionen Einwohnern, seiner großen landwirtschaftlichen und industriellen Bevölkerung imstande sein müßte, Zahlung zu leisten, wies Dr. Rathenau darauf hin, daß Deutschland keine Ersparnisse, keine nationalen Savings hat. Es fehle Deutschland an Reserven aus den Anlagen im Auslande. Dazu kommt der Verlust an Gebieten und Bevölkerung, der Rückgang der Ausfuhr und der Ausfuhrgewinne und der Verlust eines großen Teils der Rohstoffe, die Tatsache, daß landwirtschaftliche Ueberschußgebiete verloren gegangen sind und daß die landwirtschaftliche Bevölkerung sich vermindert hat, schließlich die Ermäßigung der Dienste und ihrer Erträgnisse, die Deutschland durch Schiffahrt, Außenhandel und Bankverkehr dem Auslande leistet. Auf Grund dieser Faktoren bestehe anstelle eines Ueberschusses einer nationalen Ersparnis von 6 Milliarden Goldmark vor dem Kriege jetzt ein Defizit von 1 bis 2 Milliarden jährlich. So zehre Deutschland sich allmählich auf. Es lebe von seiner eigenen Substanz. Bezüglich der vom Vorsitzenden zur Erörterung gestellten Frage, was Deutschland mit den Waren tue, die es nicht ausführe und aufspeichere, verwies Dr. Rathenau auf die Lage der

Arbeitsstundenzahl

und ihre Verwendung in Deutschland und die Einbuße, die es durch den Krieg erhalten habe. Der gesamte durch die gegebenen Verhältnisse erforderliche Mehraufwand an Arbeitsstunden betrage 9—9,28 Milliarden Stunden. Bei einer arbeitenden Bevölkerung von 21 Millionen und 240 Arbeitsstunden pro Kopf betrage der Gesamtwert der von Deutschland aufgewandten Arbeitsstunden nicht mehr als 50 Milliarden. Hierfür würden mehr als 9 Milliarden, fast ein Fünftel der Gesamtzahl, für Arbeit aufgewendet, die Deutschland vor dem Kriege nicht aufzuwenden brauchte. Setze man diese Summe mit der Zahl der männlichen arbeitenden Bevölkerung in Beziehung, so ergebe sich eine versteckte Arbeitslosigkeit von nahezu 4 Millionen Menschen, die früher nicht notwendige Arbeiten leisten mußten, und zwar alles dieses für irgend eine Zahlung von Reparationen. Von einem Aufspeichern von Reichtümern könne mithin nicht die Rede sein. Hinsichtlich der von Deutschland erwarteten reinen Goldleistungen wies Rathenau unter Anknüpfung an die Forderung von 500 Millionen Goldmark darauf hin, daß die reinen Goldlasten für Deutschland in jedem Fall viel höher würden als dieser Betrag. Es handle sich zunächst daneben um den Gegenwert der Clearings mit 360—400 Millionen Goldmark, dann um die in Goldmark zu beschaffende Zahlung für die Rohstoffe, deren Deutschland zur Herstellung seiner Sachleistungen bedürfe, weiterer 250 Millionen Goldmark. Deutschland würde also für 1922 eine Goldleistung von mehr als 1 Milliarde bekommen, während es sich ebenwar nur um eine Goldzahlung von 500 Millionen handle. Wenn es notwendig erscheine, eine so gewaltige Summe von Deutschland zu verlangen, so sollte man die Frage der Ermäßigung der Clearings und der

inneren Besatzungskosten

eingehend prüfen. Was die Garantie anlange, so gebe es Mittel, um der Reichsmark eine große Autonomie zu geben. Es wäre aber sehr gefährlich, wenn man anstelle der Verantwortung die Ueberwachung setze. Dr. Rathenau schloß: „Man hat uns endlich gefragt, ob wir mitarbeiten wollen am Wiederaufbau Europas. Deutschland ist zwar nicht in der Lage, dem Kapitalmarkt der Welt Mittel im Ausmaß reicher Staaten zur Verfügung zu stellen. Immerhin unter Berücksichtigung der Bedingungen ist Deutschland in der Lage, die ihm zugesagte Aufgabe zu übernehmen. Deutschland ist um so mehr geneigt, am Wiederaufbau Europas teilzunehmen, als es mit den techn. und wirtschaftl. Gepflogenheiten des Ostens vertraut ist. Deutschland glaubt, daß man die Frage des Wiederaufbaus beginnen soll mit der Wiederherstellung des Verkehrs und der Verkehrsmittel. In dem Augenblick, als Deutschland am Ende seiner Kräfte war, hat Deutschland doch der staatlichen und sozialen Desorganisation widerstanden. Hätte diese Desorganisation in Deutschland triumphiert, so wäre das eine Gefahr für die ganze Welt geworden."

Das Reichskabinett und Dr. Rathenau.

In der Berliner Wilhelmstraße beschäftigt man sich jetzt emsig mit den offiziellen Besprechungen, die sich aus der Konferenz von Cannes ergeben. Dr. Rathenau hat nach seiner Rückkehr aus Cannes ausführlichen Bericht erstattet und der halbamtliche Draht hat sich beeilt, den Wortlaut der Rede wiederzugeben, die Dr. Rathenau in der Sitzung vom 12. Januar vor dem Obersten Rat in Cannes gehalten hat. Durch den Rücktritt Briands haben die Beratungen von Cannes kein klares Ergebnis, keinen klaren Beschluß zeitigen können, man ist nur zu einem Provisorium in Sachen des deutschen Zahlungsaufschubes gekommen. Die Bedingungen dieses Provisoriums sind bekannt. Daß auch dieses Provisorium für Deutschland eine Härte sondergleichen enthält, bedarf weiter keiner Erwähnung, auch weiter keiner besonderen Begründung. Für das Kabinett handelt es sich jetzt darum, einmal ein Programm aufzustellen, dann aber einen Plan auszuarbeiten, der auf Veranlassung der Reparationskommission bekanntlich innerhalb der nächsten 14 Tage fertig sein muß. Nach diesem Plan ist die Reichsregierung gezwungen, Auskunft darüber zu geben, wie sie der weiteren Vermehrung des Papiergeldumlaufes aus dem Wege gehen will, wie sie sich die Balanzierung des Budgets denkt, und wie die Barzahlungen und Sachleistungen für das Jahr 1922 aufgebracht werden sollen. Ueber die Schwierigkeit dieser Aufgabe ist kein Wort zu verlieren, eine Schwierigkeit, die durch die recht sonderbare Haltung der Sozialdemokratie in der Steuerfrage noch eine wesentliche Verschärfung erfährt.

Bis zur Stunde hat die Reichsregierung sich darauf beschränkt, die Rede Rathenaus in Cannes zu veröffentlichen. Es verlautet in parlamentarischen Kreisen, daß der Reichskanzler am Mittwoch im Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten die Pläne und Absichten der Regierung klarlegen und dann auch eine offiziöse Bekundung veranlassen wird. Unsere Stellung zu der Mission Rathenaus im allgemeinen, wie zu den bisher bekannt, aber nicht perfekt gewordenen Bedingungen von Cannes ist hinlänglich bekannt. Wir wollen uns indessen bei dem Ernst der Lage bis zur Stellungnahme der Regierung eingehender kritischer Bemerkungen enthalten, auch zu den Darlegungen Rathenaus in Cannes.

Das Kabinett Poincare in Paris als neue Nummer in dem Komplex der zu lösenden Fragen erheischt zur Stunde die größtmöglichste Zurückhaltung. Man mag über die englischen Bedingungen von Cannes denken, wie man will, ja man kann direkt von ihrer Schädlichkeit für einen deutschen Wirtschaftsaufbau überzeugt sein, das eine muß man aber doch zugeben, daß sie immerhin so etwas, wie das Bestreben darstellen, den gestörten europäischen Wirtschaftskörper wieder in Gang zu bringen. Die bereits an Deutschland und Rußland ergangene Einladung zu der geplanten Konferenz in Genua ist ebenfalls als ein Beweis des englischen Bestrebens und des englischen Willens zu bewerten, mit allem Nachdruck die europäische Wirtschaftsmaschine wieder in Gang zu bringen. Wenn man diese in die Augen springenden Beweggründe beachtet, so muß einem jeden die Rolle, die Frankreich bei der Zerstörung der Konferenz von Cannes in seinem entscheidenden Moment gespielt hat, klar einleuchten. Frankreich hat sich hierbei in seinem Eroberwahn als der Weltstörenfried unheimlichster Art gezeigt. Um so unangenehmer muß für einen jeden Staat, dem an der Aufrechterhaltung des Friedens in Europa ernstlich gelegen ist, das Spiel Frankreichs auffallen, nachdem England in dem sogenannten englisch-französischen Pakte Frankreichs Interessen derart in den Vordergrund geschoben hatte, daß hierbei eine Wiedergesundung Deutschlands, als des Herzstückes im europäischen Wiederaufbau, ernstlich erschwert wurde. Frankreichs Eroberwahn zielt aber nicht nur darauf, Deutschland politisch zu vernichten, Frankreichs Eroberwahn geht noch viel weiter, es rüstet bereits in Betreibung seiner europäischen Kontinentalpolitik auf eine Abrechnung mit England. Frankreich ist trotz aller seiner schönen Phrasen die ständig drohende Kriegsfurie Europas. Das ist, ganz abgesehen von den deutschen Interessen, die hier auf dem Spiele standen und noch auf dem Spiele stehen, die Lehre von Cannes.

Die Haltung Sowjet-Rußlands gegenüber England anläßlich seiner Einladung zur kommenden Konferenz in Genua hat den letzten Schleier von

Neue Uebergriffe der Rheinlands-Kommission.

Die Rheinlandskommission enthob den Landrat Weißmüller in Daun des Dienstes, weil er bei der Anwendung von Verordnungen der Rheinlandskommission wiederholt schlechten Willen und passiven Widerstand zeigte.

Aus dem gleichen Grunde erteilte sie dem Bürgermeister von Gellenfeld einen Verweis.

Die Rheinlandskommission teilte dem Reichskommissar mit, daß sie zur Vermeidung von Störungen, die die öffentliche Ordnung und Sicherheit der Besatzungstruppen gefährden könnten, beschlossen habe, im besetzten Gebiet **alle Festlichkeiten und Kundgebungen in der Oeffentlichkeit aus Anlaß des 51. Jahrestages der Gründung des Deutschen Reiches zu untersagen.**

Zentrum und D. V. P.

Zu dem Vorstoß des früheren Reichskanzlers Fehrenbach gegen die Deutsche Volkspartei auf dem Reichsparteitage des Zentrums schreibt parteiamtlich die „Nationalliberale Korrespondenz", der Pressedienst der „Deutschen Volkspartei":

Auf dem Zentrumsparteitag in Berlin hat der frühere Reichskanzler Herr Fehrenbach erklärt, die große Koalition „dürfe keine Elemente in die Regierung hineinbringen, die nur Sabotage bei der Regierungstätigkeit treiben wollen. Zu seinem Bedauern müsse er bemerken, daß nach seiner Auffassung in der Deutschen Volkspartei genügend derartige Elemente vorhanden seien. Eine Verbreiterung nach dieser Seite sei daher nur möglich mit Persönlichkeiten, die auf dem Boden der Verfassung ständen".

Es ist nicht ganz klar, was Herrn Fehrenbach zu diesem Vorstoß gegen die Deutsche Volkspartei, dessen Schärfe von der gesamten Berliner Montagspresse festgestellt wird, veranlaßt hat, ob es sich dabei um eine persönliche Aeußerung handelt oder ob damit im Auftrage der Partei des Herrn Fehrenbach etwa eine neue Kombination bezüglich der Koalitionsbildung vorbereitet werden soll. Jedenfalls muß schon jetzt mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen werden, daß es in der Deutschen Volkspartei Elemente gibt, die den Eintritt in die Regierung nur dazu zu benutzen beabsichtigten, um die Regierungstätigkeit zu „sabotieren". Mögen in der Fraktion der Deutschen Volkspartei über den richtigen Zeitpunkt der Bildung der großen Koalition verschiedene Auffassungen vorhanden sein, darüber besteht nicht der geringste Zweifel — und dafür bürgt das Verantwortungsgefühl der Fraktion und ihrer einzelnen Mitglieder —, daß, wenn die Mitarbeit in einer Koalition beschlossen werden sollte, jeder einzelne in die Regierung entsandte Vertreter der Partei mit allen Kräften für die Durchführung der gemeinsamen Regierungspolitik sich einsetzen würde.

Es entspringt wohl nur der besonderen Vorliebe des Herrn Fehrenbach für einzelne ihm besonders nahestehende Mitglieder der Deutschen Volkspartei, wenn er meint, diese seien für eine Koalition mit dem Zentrum geeignet, andere dagegen nicht. Das würde letzten Endes darauf hinauslaufen, daß in der großen Koalition ausschließlich die Auffassung des Zentrums oder zurzeit des vom Zentrum gestellten Reichskanzlers Wirth auch für die übrigen Koalitionsparteien bestimmend sein müsse. **Eine solche Koalition müßte die Deutsche Volkspartei allerdings ablehnen.**

Bringt die Deutsche Volkspartei das Opfer, in die Regierung einzutreten, um zur Durchführung der Regierungspolitik alle diejenigen geistigen und wirtschaftlichen Kräfte einzusetzen, deren Vertreterin sie ist, so tut sie das nur, wenn sie die Gewißheit hat, daß sie **gleichberechtigt mit jeder anderen Partei** im Sinne ihrer Anschauungen auf die Regierungspolitik einwirken kann. **Welche Männer sie zu ihrer Vertretung in der Regierung für geeignet hält, muß dann Herrn Fehrenbach, selbst auf die Gefahr hin, daß ihm die Vertreter nicht sonderlich gefallen, schon der Deutschen Volkspartei überlassen, wie ja auch das Zentrum bisher in weitgehendstem Maße dieses Recht für sich in Anspruch genommen hat.**

Der Friede mit Irland.

wtb. **London**, 17. Jan. Gestern nachmittag übergab im Schloß von Dublin der Vizekönig von Irland den acht Ministern der provisorischen Regierung des Freistaates die Exekutivgewalt, die seit 700 Jahren von Vertretern Englands ausgeübt wurde.

Die Bekanntgabe der Nachricht rief in Dublin große Freude hervor. Als die acht Minister der Sinnfeiner unter Führung von Michel Collins im Schloß eintrafen, kam es zu stürmischen Kundgebungen.

dem Intriguenspiel Frankreichs England gegenüber hinweggezogen. Die englisch-französische Freundschaft hat im englischen Volke keinen allzugroßen Kredit mehr und in Amerika, dem Land des nüchtern und kalt denkenden Geschäftsmannes, hat man schon längst die wahre Seelenverfassung der „grande nation" durchschaut. Die brüske Ertötung des Kurses Briand und die Schaffung eines neuen Kurses Poincare bedeutet, daß sich Frankreich nun mit vollen Segeln in seine waghalsigen Eroberungspläne stürzen will, französische Eroberungspläne, die schon einmal den ganzen Kontinent gegen Frankreich einigen mußten, um Europa friedliche Zustände geben zu können. Für das wehrlose Deutschland bedeutet der französische Kurs Poincare wohl vor der Hand zuerst eine Reihe neuer Bedrückungen, er ist vielleicht aber auch geeignet, den ersten Schritt zur wahren Lösung der Dinge zu bringen.

Wir teilen nicht die Ansicht Dr. Wirths und seiner Ratgeber gegenüber der Entente im allgemeinen, gegenüber Frankreich im besonderen. Aber wir halten jetzt, gewissermaßen zwischen den Entscheidungen, die Stunde nicht für angebracht, in eine Kritik der Regierungsmaßnahmen in dieser heiklen Angelegenheit einzutreten. Möge es in diesen Tagen der deutschen Diplomatie, der deutschen Regierung gelingen, aus der bösen Konstellation der Dinge einen Ausweg zu finden, der dem deutschen Volke wieder die Aussicht gibt, aus der augenblicklichen Tiefe in die lichten Höhen zu gelangen.

R—r.

Das Frankreich Poincares.

Von unserem Pariser Mitarbeiter.

Der Kurs Poincare macht sich für das kundige politische Auge bereits zur Stunde bemerkbar. Der Kurs dieses streitbaren Chauvinisten übelster Güte zeigt sich schon darin, daß bei der Kabinettsbildung selbst alle seine Bestrebungen, auch gemäßigtere Elemente wie Herriot, Hubert oder Noblemaire heranzuziehen, fehlschlugen. Von diesen Politikern wollte keiner in einem Kabinett Poincare sitzen. Es ist so ein reines Chauvinistenkabinett geworden.

Als ersten Fühler dieses Kabinetts des ungehemmten französischen Imperialismus ist der Vorstoß anzusehen, der englisch-französische Vertrag solle so ausgebaut werden, „daß er ein gemeinsames Vorgehen vorschreibt, falls Polen von Deutschland angegriffen wird". Das ist nichts weiter wie eine Art Einkreisungspolitik, die ständig mit Kriegsgefahr geladen ist.

Auf diesen neuen Kurs Poincare, der sich schon in Briands Tagen sichtlich vorbereitete, ist auch der Beschluß der Kommission des Hohen Rates gegen die Leipziger Urteile zu setzen, ein Beschluß, der die Auslieferung der sogenannten Kriegsbeschuldigten verlangt. Dieser Beschluß steht in krassem Widerspruch zu der englischen und italienischen Auffassung über den Leipziger Gerichtshof im allgemeinen und über die Kriegsbeschuldigten im besonderen.

In diesen ungehemmten, geradezu kriegswütigen Kurs Poincare träufelt vorläufig nur Amerika etwas starke Ernüchterung mit seinem Bestreben, von Frankreich, dem Militärstaate Europas, seine Kriegsschulden einzutreiben. „Temps" regt sich über die Anträge des amerikanischen Senators Mc.. Cormick schon gewaltig auf. Amerika durchschauten Friedensstörer Europas vollkommen, es wird an England liegen, diese amerikanische Hilfe so auszunützen, daß die Aera Poincare nicht von neuem zum Unheil für Europa wird.

*

In einem Leitartikel der „Daily News" wird der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß der Oberste Rat dem Vorschlag der alliierten Kommissionen, die Auslieferung der Kriegsbeschuldigten zur Aburteilung zu fordern, nicht stattgeben wird. Jedes Gericht, welches von den Alliierten gewählt sei, würde ebenso wie die deutschen Gerichte dem Vorwurf der Parteilichkeit ausgesetzt sein. Es wird keine praktische Politik bedeuten, Neutrale in dem gegenwärtigen Augenblick zu ersuchen, diese Aufgabe zu übernehmen. Keine deutsche Regierung könnte oder werde die deutschen Kriegsbeschuldigten ausliefern. Der Versuch, sie dazu zu zwingen, würde eine Kraftvergeudung bedeuten.

Die „Times" schreibt in einem Leitartikel, der Pakt zwischen England und Frankreich werde nur abgeschwächt werden, wenn ein Versuch unternommen werden würde, eine besondere Klausel für die Verteidigung Polens darin aufzunehmen. Die in Frankreich zum Teil verbreitete Auffassung, daß Polen anstelle Rußlands als Alliierter zur Verhinderung eines deutschen Angriffes treten könne, werde von England nicht als wohlbegründet angesehen werden können.

Amerika treibt seine Schulden ein.

Nach einer Meldung aus Washington nahm der Senat eine Resolution Mac Cormick an, in der das Staatsdepartement ersucht wird, eine Untersuchung über die europäische Finanzlage und die Wirkung anzustellen, die die Landrüstungen der europäischen Länder auf die europäischen Schulden der Vereinigten Staaten haben können. Der Finanzausschuß des amerikanischen Senats nahm einen Gesetzesvorschlag betreffend die Konsolidierung der alliierten Schulden an, hat aber zahlreiche Bestimmungen gestrichen, namentlich die, wonach der Zinsfuß nicht geringer als 5 Prozent sein sollte. Der Ausschuß behielt den Artikel bei, der die Dauer der Verpflichtungen einer auswärtigen Regierung auf 25 Jahre beschränkt.

Der Senatsausschuß für Finanzen billigte den Vorschlag, die Schulden der Alliierten zu konsolidieren. Nachdem die Schlußfolgerungen der Finanzkommission bezüglich der Konsolidierung der Schulden der Alliierten im Senat mitgeteilt worden waren, beschloß der Senat eine Resolution, in der am Staatsdepartement alle möglichen Auskünfte über die finanzielle Lage der europäischen Regierung verlangt wurden, insbesondere über die militärischen Ausgaben.

Sowjet-Rußland und die Konferenz von Genua.

Von unserem russischen Mitarbeiter.

Ueber das Echo seiner großen Canner Rede über Sowjet-Rußland wird Lloyd George ebensowenig erfreut sein, wie über seinen Erfolg in Paris. Sowjetrußland ließ in seiner Antwort auf die Einladung sofort erkennen, daß es nicht im Büßergewand nach Genua zu kommen beabsichtige. Moskau, eben erst von den europäischen Mächten zu internationalen Konferenzen wieder zugelassen, forderte als Verhandlungsort London statt Genua und Radek beeilte sich, in der „Prawda" zu schreiben, daß Rußland in

Genua oder London

nicht unbewaffnet

dastände, wie Deutschland in Versailles Und um England zu beweisen, daß Sowjetrußland in keiner Weise von der britischen Gnade abhängig sei sprach sich der sowjetrussische Gesandte in Warschau Karachan über die große politische Bedeutung und die Aussichten

der französisch-sowjetrussischen Verhandlungen

offen aus. Man gab in Warschau jetzt auch die Rolle zu, die Polen bei der Vermittlung der sowjetrussisch-französischen Annäherung gespielt hat, wobei aber außer Zweifel ist, daß Polen diese Vermittlerrolle nur unter dem Druck Frankreichs übernahm. Ein weiteres Glied in der Kette dieser neuen sowjetrussisch-französischen Politik sind die

sowjetrussisch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen,

die zur Zeit in Warschau stattfinden und der französischerseits betonte Anspruch Polens auf Mitarbeit am weltwirtschaftlichen Wiederaufbau Rußlands. Man sollte meinen, daß Polen der Hilfe zum Aufbau der eigenen Wirtschaft hinreichend bedürftig sei. Die Einrichtung einer polnischen Gesandtschaft in Angora wird jetzt, in diesem Augenblick der Zuspitzung der französischen Gegensätze im nahen Osten offiziell bekanntgegeben und soll die Gemeinsamkeit der national-türkischen, sowjetrussischen und polnisch-französischen Interessen gegen die englische Stellung in Kleinasien und Konstantinopel dokumentieren. Reiht man an diese Betrachtungen die kürzlich zu Tage getretenen

französischen Protektoratspläne über das Memelland

an, die Frankreich in der Ostsee einen U-Boothafen zur Kontrolle der Ostseeschiffahrtswege nach Rußland geben sollen, dann hat man ein vollständiges klares Bild der großzügigen französischen Kontinentalpolitik.

In Rußland tobt eine

Hungersnot

ohnegleichen. Das Wirtschaftsleben liegt in Trümmer, das Land kann nichts, garnichts liefern als Gegenleistung für die wirtschaftliche Hilfe der Welt, die es in seiner furchtbaren Lage bedarf, und zwar sofort bedarf, um sich von dem endgültigen Untergange zu retten. Man sollte meinen, daß man in Moskau der Konferenz von Genua gegenüber sich verhält, wie ein Ertrinkender, der nach dem Strohhalm greift. Aber Tschitscherin der gerissene Außenpolitiker in Moskau mischt als Vorbereitung zu seinem Auftreten vor den Vertretern der europäischen Staaten die Karten zum politischen Spiel mit Frankreich, während er durch Krassin in London verhandeln läßt und in Berlin die deutsche Industrie zu ködern versucht. **Das offizielle Organ der sowjetrussischen Regierung weist mit nicht mißzuverstehender Gebärde auf die Bajonette der Roten Armee. Sowjetrußland bereitet sich zum Gang nach Genua anders vor als Deutschland es vor Versailles getan hat. Und Sowjetrußland wird keinen Hermann Müller zur Unterzeichnung eines Vertrages entsenden, der demjenigen von Versailles ähnlich wäre.**

Kleine Nachrichten.

TU. **Budapest**, 17. Jan. Es steht fest, daß die ungarische Nationalversammlung am 18. Februar aufgelöst und Neuwahlen ausgeschrieben werden. Mit Rücksicht auf die bevorstehenden Wahlen werden die Bemühungen um eine neue Parteigruppierung beschleunigt.

Bukarest, 17. Jan. Infolge der großen Kälte der letzten Tage ist die Donau abermals zugefroren.

w. **London**, 17. Jan. Nach einer Meldung aus Lowestoft gerlet der deutsche Dampfer „Vesta", von Hamburg nach Lissabon unterwegs, in der Nordsee infolge einer Explosion in Brand. 12 Personen und die Frau des Kapitäns sind umgekommen, der Rest der Besatzung wurde in Lissabon gelandet.

Hongkong, 17. Jan. Infolge Streiks der chinesischen Seeleute ist die Abreise der Ozeandampfer aufgeschoben worden. Die Flußschiffahrt liegt vollständig still.

Soziales Leben.

Für und wider die Angestellten-Versicherung.

Nachdem in den letzten Wochen lebhafte Versammlungen in vielen Orten stattfanden, in welchen für Erhaltung und für Verschmelzung der Angestelltenversicherung gestritten worden ist, fanden am Sonntag, den 15. Jan., wiederum eine Anzahl Wahlen statt.

Legten schon die Wahlresultate bis zum 13. 1. mit gewählten 395 Vertrauensleuten und 724 Ersatzleuten der für die Erhaltung der Angestelltenversicherung eintretenden Hauptausschußverbände, davon der G. D. A., die Einheitsorganisation der deutschen Angestellten allein mit 181 Vertrauensleuten und 396 Ersatzleuten, ein glänzendes Zeugnis für den Willen des größten Teiles der deutschen Angestelltenschaft ab, sich die Angestelltenversicherung zu erhalten (Der für die Beseitigung der Angestelltenversicherung und deren Eingliederung in die Invalidenversicherung eintretende Asabund hatte bis dahin nur insgesamt 123 Vertrauensleute und 276 Ersatzleute erhalten), so brachte der letzte Sonntag weitere nennenswerte Erfolge.

Soweit uns die Meldungen bis jetzt vorliegen, wurden bei fast allen Wahlen die meisten Stimmen für die Listen der Hauptausschußverbände abgegeben.

Die Wahlbeteiligung und das Resultat an vielen Orten läßt zweifellos erkennen, daß selbst viele Mitglieder der dem Asabund angeschlossenen Organisationen, insbesondere Werkmeister und Techniker ihre Stimme einer der Hauptausschußlisten gegeben haben und damit im Gegensatz zu den Richtlinien ihrer Organisation für die Erhaltung der Angestelltenversicherung eingetreten sind.

Auskünfte über die Angestelltenversicherung erteilen die Geschäftsstellen der Hauptausschußverbände oder die Gauleitung des G. D. A., Essen, Grabenstr. 18.

Die Angestelltenwahlen im Westen.

Am letzten Sonntag haben in vielen Städten und Kreisen des Westens die Wahlen zur Angestelltenversicherung stattgefunden. Auf der ganzen Linie brachten sie den Hauptverbänden einen durchschlagenden Erfolg, der Afa mit ihrer Wahlparole Verschmelzung der Sonderversicherung der Angestellten mit der Invalidenversicherung eine Niederlage. Wir lassen die Ergebnisse folgen:

Köln Stadt: Hauptausschußverbände 4100, Afa 2882 Stimmen.

Düsseldorf: Hauptausschußverbände 1951, Afa 1412 Stimmen.

Duisburg: Hauptausschußverbände 1558, Afa 1136 Stimmen.

Neuß: Hauptausschußverbände 384, Afa 87 Stimmen.

Hagen: Listen der Hauptausschußverbände 942 Stimmen mit 3 Vertrauensmännern und 5 Ersatzleuten. Die Afa mußte sich auf Grund der für gering abgegebenen Stimmenzahl mit einem Ersatzmann begnügen.

Gelsenkirchen: Hauptausschußverbände 841, Afa 491 Stimmen. Letztere erhielt 1 Vertrauensmann und 2 Ersatzleute, die Hauptausschußverbände 2 Vertrauensleute und 4 Ersatzmänner.

Dortmund: Bei der hier getätigten Angestelltenwahl erhielten die Hauptausschußverbände 17600, die Afa 8100 Stimmen.

Oberhausen: Hauptausschußverbände 484 Stimmen, 3 Vertrauensleute und 4 Ersatzmänner, Afa 159 Stimmen, keinen Vertrauensmann, 2 Ersatzleute.

Arbeitsmarkt in Westfalen und Lippe.

Der Arbeitsmarkt in Westfalen und Lippe zeigt in der Woche vom 8. bis 14. Jan. gegenüber der Vorwoche keine wesentlichen Veränderungen. Der Geschäftsgang in der Industrie und dem Handwerk wird im allgemeinen noch als befriedigend bezeichnet, doch machen sich verschiedentlich in einzelnen Berufsgruppen Anzeichen bevorstehender Arbeitslosigkeit bemerkbar.

In der Landwirtschaft hält die gestern gerte Nachfrage nach landwirtschaftlichen Arbeitskräften aller Art an. Schweizer konnten in der gewünschten Anzahl gestellt werden, während im übrigen ein Mangel an gelernten Kräften bestand. Das Angebot an Burschen und Mädchen besserte sich, blieb jedoch noch hinter der Nachfrage zurück.

Die metallverarbeitende Industrie im Bezirk Hagen hat Bedarf an Fach- und Spezialarbeitern. Die Stromlieferung des Kreiselektrizitätswerkes Schwelm (vergl. Bericht der Vorwoche) hat wieder eingesetzt. Einzelne Firmen leiden unter Kohlenmangel, doch werden die Betriebe noch aufrecht erhalten. Ebenfalls leiden im Siegerländer Bezirk die Hochofenwerke unter Kohlenmangel. Einzelne Abteilungen der Bremerhütte in Weidenau, der Geisweider Eisenwerke in Geisweid und der Charlottenhütte in Niederscheldenhaben teilweise ihre Betriebe einstellen müssen. Im ganzen feiern etwa 450 Arbeiter. Mit einer ausreichenden Kohlenbelieferung in der kommenden Woche wird gerechnet. Das städtische Arbeitsamt Lüdenscheid hat Bedarf an jugendlichen Arbeitskräften

Das Geheimnis des Schränkchens

Roman von Burton E. Stevenson.

28) (Nachdruck verboten.)

15.

Einen Augenblick stand ich sprachlos da und starrte auf das verblühte und von Leidenschaften verwüstete Gesicht. Dann eilte Godfrey hinzu und trug die Bewußtlose auf den Diwan.

„Ein wenig Wasser," sagte er, und als er sich umwandte und mich anblickte, sah ich, daß sein Antlitz vor Erregung leuchtete.

Ich eilte zur Tür und riß sie auf. Rogers stand auf der Diele. Ich sandte ihn fort, um etwas Wasser zu holen, und kehrte in das Zimmer zurück.

Godfrey war damit beschäftigt, dem Mädchen die Hände zu reiben, und die verschleierte Dame war über sie gebeugt und suchte die Häkchen an ihrer Bluse aufzumachen. Offenbar ahnte sie nicht, mit einer plötzlichen Bewegung schob sie ihren Schleier beiseite. Mein Herz klopfte vor Rührung über diese aufopfernde Handlung. Ich warf nur einen Blick auf ihr Antlitz und wandte dann die Augen ab.

Ich bemerkte, wie Godfrey zusammenzuckte, als ob er sie erkannt hätte, aber auch er sah jetzt weg.

„Hier ist das Wasser," sagte Rogers und reichte mir Flasche und Glas.

Im nächsten Augenblick fiel sein Blick auf das Mädchen auf dem Diwan. Er starrte darauf sie auf eine Erscheinung, und sein Gesicht nahm plötzlich hochrot. Dann griff er an den Hals und stürzte, halb sich abwendend, zu Boden, genau wie ich es schon einmal erlebt hatte.

Hornblower, der die Bewußtlose beobachtete und fieberhaft sein Gesicht mit dem Taschentuch abwischte, wandte sich bei dem Lärm um.

„Zum Kuckuck!" sagte er heiser, als er Rogers am Boden zu seinen Füßen ausgestreckt sah, „was ist denn eigentlich mit diesem Hause los?"

Die Anspannung meiner Nerven war so groß, daß ich mich mit Mühe beherrschen mußte, um nicht in ein Gelächter auszubrechen. Ich verwandelte es in einen Ruf nach Parks. Aber als ich bei seinem Erscheinen auf der Schwelle sein Gesicht erblickte, konnte ich mich nicht mehr halten und sank krampfhaft lachend auf einen Stuhl.

„Um Gottes willen!" begann Parks.

„Es ist ganz in der Ordnung," fiel Godfrey scharf ein. „Rogers hat wieder einen Anfall gehabt. Holen Sie das Ammoniak!"

Parks taumelte hinaus, und Hornblower ließ sich erschöpft auf einem Stuhl nieder.

„Ich sehe nicht, was es da zu lachen gibt," brummte er mit hochrotem Gesicht und warf mir einen empörten Blick zu.

„Nimm dich zusammen, Jester," sagte Godfrey ärgerlich, nahm mir die Flasche aus der Hand und eilte damit zu der verschleierten Dame hinüber.

Es gelang mir, mich zusammenzunehmen, und als Parks einen Augenblick später mit dem Ammoniak erschien, war ich imstande, Rogers' Kopf zu halten, während Parks ihm das Fläschchen unter die Nase hielt.

Lassen sie mich auch riechen, Parks," sagte ich mit schwacher Stimme, und dann schoß mir das Wasser in die Augen, aber ich war des drohenden Nervenanfalls Meister geworden. „Strecken Sie Rogers aus und lassen Sie ihn jetzt ruhig liegen," murmelte ich und setzte mich mit schwindelndem Haupt auf den Boden. Aber ich wagte es nicht, Hornblower anzublicken. Ich fühlte, daß es mich bei einem zweiten Blick auf sein verstörtes Gesicht wieder packen würde.

Die Dame hatte mittlerweile der bewußtlosen Julie — sehr zu ungunsten ihrer äußeren Erscheinung! — etwas Wasser ins Gesicht gesprengt, sie beobachtete sie einen Augenblick, richtete sich dann auf und zog wieder ihren Schleier über das Gesicht.

„Sie wird bald wieder zu sich kommen," sagte sie. Und richtig, wenige Sekunden später schlug das Mädchen die Augen auf und blickte verwirrt um sich. Dann überfiel sie ein heftiges Zittern.

„Was ist denn, Julie?" fragte ihre Herrin und ergriff ihre Hand. „Waren Sie mit diesem Mann bekannt?"

Als einzige Antwort war ein Schluchzen zu hören.

„Sie müssen es mir sagen," fuhr die Dame in ruhigem, aber festem Tone fort. „Vielleicht ist ein Verbrechen begangen worden. Sie müssen mir alles sagen. Sie können sich auf die Verschwiegenheit dieser Herren verlassen. Kannten Sie diesen Mann?"

Das Mädchen nickte und schloß die Augen. Aber ihre heißen Tränen brachen sich Bahn und rannen ihr über die Wangen herab.

„In Paris?"

Wiederum nickte das Mädchen.

„War er Ihr Liebhaber?"

Das Mädchen nickte von neuem, und eine frische Flut von Tränen strömte über ihr Gesicht.

„Jetzt erinnere ich mich," sagte die Dame plötzlich. „Ich habe sie einmal zusammen gesehen. Was wollte er in diesem Hause?" fuhr sie nunmehr in strengerem Tone fort. „Heraus damit!"

„Gnädige Frau werden mir nie verzeihen!" schluchzte das Mädchen. — Mir kam es vor, als ob das Mädchen tiefer in die Sache verwickelt sei, als ihr Liebhaber. Auch ihre Herrin schien das gleiche zu denken, denn ihre Stimme nahm einen noch strengeren Ton an.

„Lassen Sie es darauf ankommen," sagte sie. „Verstehen Sie wohl, Sie müssen reden — wenn nicht hier, dann vor einem Polizeibeamten!"

„Nein, nein, nein," kreischte das Mädchen und richtete sich plötzlich auf. „Das nicht! Das könnte ich nicht ertragen! Gnädige Frau würden nicht so grausam sein!"

„Dann beichten Sie!" sagte die verschleierte Dame unerbittlich.

„Wohlan denn!" rief das Mädchen aus, indem sie mit ihrem Taschentuch die Augen wischte und in einem Gemisch von Englisch und Französisch sprach, das ich nicht versuchen will, hier zu wiederholen. „Ich werde reden, ich werde alles sagen. Schließlich ist es ja nicht mein Schuld! Der Kerl war schuld! Ich liebte ihn nicht, aber ich fürchtete ihn. Er hatte mich in seiner Macht. Er schlug mich sogar! Und doch kam ich immer wieder zu ihm zurück!"

„Wie hieß er?" fragte die Dame.

„Georges Drouet — er wohnte in der Rue de la Huchette, ganz bei der Rue St. Jacques — im obersten Stockwerk, unter dem Dach. Er war ein schlechter Mensch, er lebte von den Frauen. Ich habe ihn vor einem halben Jahr kennen gelernt. Er wußte mich zu umgarnen. Ich glaubte, ich liebe ihn. Dann begann er Geld von mir zu borgen, bis er alles hatte, was ich mir erspart. Dann nahm er meine Ringe — alles!" — Sie hielt ihre Hände in die Höhe, um zu zeigen, daß sie nicht einen einzigen Ring mehr hatte. — „Dann"

Sie hielt inne und schaute ihre Herrin an.

„Fahren Sie fort!" sagte diese. „Beichten Sie, was Sie zu beichten haben!"

„Ich wußte, daß gnädige Frau auch..."

Wieder schwieg sie. Ich ging zum Fenster hinüber und blickte, merkwürdig gerührt, zu dem dunkeln Laden hinaus.

„Warum denn nicht?" fragte sie heftig. „Warum nicht? Darf eine Frau nicht geliebt werden?" — Es war mir, als rede sie meinen Rücken an. — „Soll eine Frau erdulden, was die gnädige Frau hat erdulden müssen..."

„Das genügt, Julie," fiel die verschleierte Dame ein, mit eiskalter Stimme. „Fahren Sie fort!"

„Ich wußte von dem Geheimfach; ich hatte gesehen, wie die gnädige Frau es öffnete; ich wußte, was es enthielt. Aber ich war der gnädigen Frau treu, ich liebte sie, ich freute mich, daß sie jemand gefunden hatte... Die gnädige Frau wird sich erinnern, wie sie verzweifelt, wie sie entsetzt war, als sie bei ihrer Rückkehr entdeckte, daß das Schränkchen verschwunden war, weggeschleppt, verkauft... Auch ich war verzweifelt — ich wollte aus ganzem Herzen der gnädigen Frau helfen. In jener Nacht hatte ich ein Rendezvous mit ihm." — Sie deutete nach der Photographie, die am Boden lag. — „Ich erzählte es ihm."

Ihre Herrin stand da wie eine Säule. Ich konnte ihre Furcht, ihre Demütigung erraten.

„Er fragte mich aus — er erfuhr alles — von dem Geheimfach und wie man es öffnete — alles. Aber ich argwöhnte nicht, was er im Sinne hatte — nicht einen Augenblick ahnte ich es. Aber auf dem Schiff sah ich ihn, und dann wußte ich es. Er hat erhalten, was er verdiente!"

Sie schauderte und drückte die Hände auf die Augen.

„Das ist, glaube ich, alles, gnädige Frau," fügte sie mit heiserer Stimme hinzu.

(Fortsetzung folgt.)

im Alter von 14—17 Jahren für die Metallindustrie.

Aus der Emaillenindustrie im Ahlener Bezirk wird ein Nachlassen des bisher als gut bezeichneten Beschäftigungsgrades gemeldet. Es zeigt sich hier eine Zurückhaltung in der Erteilung von Aufträgen. Arbeiterentlassungen konnten bisher vermieden werden, doch ist hiermit, wenn ein Umschwung nicht eintritt, in den nächsten Wochen zu rechnen.

Eine stürmische Eisenbahner-Versammlung.

Q. **Bochum**, 17. Januar.

Der Gewerkschaftsbund deutscher Eisenbahner (christlich-national) hatte für Montag abend in der Bürgergesellschaft eine öffentliche Eisenbahner-Versammlung einberufen, um über die letzte Bewegung der Eisenbahner und Verhandlungen mit der Reichsregierung Bericht zu erstatten. Als Referent war Gewerkschaftssekretär Hahnke erschienen, der an den Verhandlungen in Berlin teilgenommen hat. Die Versammlung war äußerst stark von allen Organisationen besucht. Obwohl der Redner in durchaus sachlicher Weise den Bericht gab und die Forderungen der Eisenbahner nachdrücklichst vertrat, war ein Teil der Versammlung, die vornehmlich aus linksradikalen Elementen bestand, von Anfang an bemüht, die Versammlung zu stören. Die Auftritte nahmen schließlich einen tumultuösen Charakter an, wobei man gröhlte, johlte und pfiff.

Der Referent legte die einzelnen Verhandlungsphasen mit der Regierung dar unter besonderer Hervorhebung der von dem Gewerkschaftsbund deutscher Eisenbahner eingenommenen Haltung, der in dringlichen Vorstellungen im Verkehrsministerium die Lage der Eisenbahner draußen im Lande dargelegt habe, gemeinsam mit den übrigen Organisationen. Im Gegensatz zum Deutschen Eisenbahnerverband (freie Gewerkschaft) sei er

für eine Sonderregelung für das Industriegebiet

eingetreten, welche Forderung der Eisenbahnerverband im Laufe der Verhandlungen denn auch unterstützt habe. Eine solche Regelung entspreche den besonderen wirtschaftlichen und beruflichen Verhältnissen der Eisenbahner im Industriegebiet und an verkehrsreichen Knotenpunkten.

Das Streikultimatum

aus dem Elberfelder Bezirk und der Hann plötzlich einsetzende Streik habe die Verhandlungen gestört. Das Reichskabinett, in welchem die sozialdemokratische Partei einen erheblichen Einfluß besitze, habe die vom Eisenbahnerverband aufgestellten Forderungen abgelehnt. In manchen Versammlungen hätten Mitglieder des Eisenbahnerverbandes erklärt, wenn sie über den Stand der Verhandlungen am 28. Dezember genügend unterrichtet worden wären, würden sie sich nicht am Streike beteiligt haben. Der Eisenbahnerverband habe es unterlassen, die übrigen Eisenbahnerorganisationen vorher, wie es notwendig gewesen, zu verständigen. Man wisse, daß die Leitung des Eisenbahnerverbandes in dem damaligen Stadium der Verhandlungen keineswegs mit dem Streik einverstanden gewesen, daß sie schließlich die Führung desselben übernommen habe, um ein Uebergehen der Bewegung in andere Hände zu verhindern. Das in den Verhandlungen schließlich Erreichte, hätte man auch ohne Streik erzielen können. Das Gesetz des Handelns ließen sich die Organisationen nicht durch wilde Bewegungen vorschreiben. Eine Streikbewegung dürfe nicht aufgezogen werden, um einer Organisation eine Agitationsplattform zu verschaffen. Hier gelten gewerkschaftliche Gesichtspunkte. Hätte der Eisenbahnerverband sich mit den übrigen Organisationen in Verbindung gesetzt, würde es zu ganz anderen Forderungen gekommen sein. Der Eisenbahnerverband habe somit keine Veranlassung zur Beschwerde, daß andere Organisationen dem Streik nicht beigetreten seien. Das Erreichte entspreche nicht der Notlage der Eisenbahner, namentlich im Industriebezirk. Der Redner zog im zweiten Teile seines Referats in den Bereich seiner Ausführungen

die Reformpläne des Verkehrsministeriums zur Erreichung einer besseren Wirtschaftsführung

im Eisenbahnwesen. Eine Privatisierung der Reichseisenbahnen lehne der Deutsche Gewerkschaftsbund (christl.) ab, seine Vorschläge zu Besserungen im Eisenbahnwesen habe er in einer Broschüre niedergelegt. Der Betrieb weise eine Menge Mängel auf, die sich leicht beseitigen ließen, wenn man den Vorschlägen der Eisenbahnarbeiter und Beamten die erforderliche Beachtung geschenkt. Der Deutsche Gewerkschaftsbund habe es abgelehnt, über eine Erhöhung der Tagesarbeitszeit zu verhandeln. Den Eisenbahnangestellten ständen noch schwere Kämpfe bevor, die eine starke und gewerkschaftlich gut geschulte Arbeitnehmerschaft bedinge. Den Ausführungen folgte lebhafter Beifall, auf Seiten der Mitglieder des Eisenbahnerverbandes große Unruhe. In der mehrstündigen

Aussprache

kamen die Führer und Angehörigen derselben ausgiebig zu Wort, die recht bald den Boden ruhiger, gewerkschaftlicher Art verließ und in ein parteipolitisches Gezänke ausartete, nicht selten begleitet von dem Gejohle, Getrampel und Geschimpfe einer inmitten des Saales sich zusammengefundenen Gruppe. Als der Referent vom Vorsitzenden in später Abendstunde das Schlußwort erhielt, setzte bei den Gegnern ein ohrenbetäubender Lärm im Saale ein. Jedes Wort des Referenten wurde mit beschimpfenden Zurufen beantwortet. An diesen widerlichen Auftritten beteiligten sich führend zumeist junge Elemente, die zum Verlassen des Saales aufforderten, als sie ihre Freunde dann im Knäuel vor der Bühne hatten, auf die Tische sprangen und sich wie wild gebärdeten. Ein Teil sang die Arbeiterhymne, einige übten sich in schrillen Pfiffen, andere bewiesen eine besondere Technik mit Kindertrompeten, um den Lärm noch orkanartiger zu gestalten. Manche Teilnehmer verließen mit Ekel über solche Auftritte den Saal. Als eine geraume Zeit der Tumult angedauert hatte und man sich abgearbeitet hatte, verließen die Gegner nach und nach den Fechtboden. Nun konnte der Referent noch vor einem großen Teil der Versammlung seine Schlußausführungen machen und lebhaften Beifall ernten.

Vermischtes.

Schreckenstat eines Geisteskranken. Aus Hamburg wird berichtet: Als Donnerstag abend der 18jährige Geisteskranke Willy Koth, wie schon öfter, von Nachbarkindern geneckt wurde, verfolgte er die Kinder, um ihnen eine Lektion zu erteilen. Ein unbekannter junger Mann und der Hafenarbeiter Johann Rübberts nahmen für die Kinder Partei und drangen auf den Geisteskranken ein. Dieser nahm sein Messer und stach es dem Rübberts in den Hals. Die Schlagader wurde durchstoßen, so daß der Verletzte an Verblutung starb. Der Geisteskranke kam ins Krankenhaus.

750 000 Ehen jährlich. Vor dem Weltkrieg wurden in Deutschland jährlich etwa 500 000 Ehen geschlossen. In der Kriegszeit waren es jährlich im Durchschnitt 278 000, in den drei Jahren 1919, 1920 und 1921 wurden aber im Durchschnitt jährlich nicht weniger als rund 750 000 Ehen geschlossen.

Saftige Küsse. Ein Newyorker Gerichtshof wird demnächst darüber zu entscheiden haben, ob ein Ehemann der grausamen Behandlung seiner Gattin bezichtigt werden kann, weil er sich erlaubt, ihr die allzu unnatürliche Röte von den Lippen — zu wischen. Missis Traitel, die Gattin des in Newyork sehr bekannten Direktors der Traitel-Company, hat gegen ihren Mann die Ehescheidungsklage eingereicht. Was sie damit begründet, daß er sich gegen sie unmenschlich und grausam benommen, ja, sie brutalisiert haben solle. Mr. Traitel seinerseits versichert, daß er sich seiner Frau gegenüber nur immer in bester Stimmung und Laune zeigte und daß seine Grausamkeit und Brutalität lediglich darin bestand, daß er seine Frau jedesmal, wenn er ihr einen Kuß geben wollte, am Kopf packte, um ihr die Schminke von den Lippen zu wischen, da er sich nicht der Gefahr der langsamen Vergiftung aussetzen wollte. — Immerhin hat der Gerichtshof vorläufig entschieden, daß Missis Traitel das Recht zustehen solle, bis zur Abhaltung des Termins dem ehelichen Hause fernzubleiben. Mr. Traitel hat bis dahin für den standesgemäßen Unterhalt seiner Frau zu sorgen.

Seit wann trinkt man nach Tisch Likör? Auf diese Frage gibt ein Büchlein Auskunft, das man zu den bibliographischen Seltenheiten rechnen kann. Es nennt sich „Nouveau manuel complet des gourmands" („Neuer vollständiger Führer für Feinschmecker") und ist im Jahre 1842 in Paris erschienen. Es ist ein sehr unterhaltendes Büchlein, das man stellenweise nicht ohne Lächeln lesen kann, so z. B. wenn es den Rat erteilt, bei einem eleganten Diner die Serviette nicht, nach veraltetem Brauch, um den Hals zu binden, sondern über die Kniee zu breiten, und den Kaffee nicht aus der Untertasse zu trinken. Aber es ist auch ein kulturhistorisch interessantes Büchlein. So erfährt man daraus, daß damals, also zur Biedermeierzeit, die Sitte, „nach einem Diner den Gästen Likör anzubieten", noch neu war und bis dahin als ein „großer Luxus" gegolten hatte. Jetzt sei es üblich, in vornehmen Häusern zum Schluß der Tafel ein Tablett herumreichen zu lassen, auf dem man drei mit Likör gefüllte Karaffen, umgeben von „kleinen Gläsern" erblicke. Und während diese „kleinen Gläser" ehemals wirklich klein waren, hätten sie jetzt eine recht ansehnliche Größe, so daß man gut tue, sie nur zur Hälfte zu füllen. Namentlich den Damen wird dies angelegentlich empfohlen, aber ihnen durchaus nicht etwa geraten, den Likör ganz zu vermeiden. Im Gegenteil: gerade die süßen Liköre befördern die Verdauung und — regen schon durch ihr Aroma „aphrodisiatisch" an. Zu jenen Zeiten, da „der Großvater die Großmutter nahm", wurde, wie man sieht, von natürlichen Dingen ohne Prüderie gesprochen, und schon damals wußte man, allerdings in einem ganz besonderen Sinne, daß der Weg zur Liebe durch den Magen führt.

Zwei Hände und zwei Klaviere. Was ein konzertierender Künstler in Amerika alles aufstellen muß, um sich in der Aufmerksamkeit des Publikums durchzusetzen und zu erhalten, davon gibt uns der „Evening Star" in Washington vom 13. Dezember Kunde. Der Berliner Pianist Ignaz Friedman, der seit zwei Jahren Nord- und Südamerika bereist, spielte dort im Saal der Freimaurerloge, und zwar vor einem Publikum, das sich zum größten Teil aus dem Gesellschaftskreis der gerade tagenden Abrüstungskonferenz zusammensetzte, also vor einem sehr gebildeten Publikum. Seine Interpretation von Mozart, Bach, Brahms, Chopin wurde denn auch sehr kunstverständig anerkannt, aber die „Sensation" derentwegen man gekommen war, war der Vortrag von Kompositionen für zwei Klaviere — durch Friedman allein. Es handelte sich dabei um folgenden neuen technischen Versuch: die eine Klavierpartie spielte Friedman „leibhaftig" auf einem normalen Steinweg, die andere wurde auf dem „Duo-Steinweg", einem mechanischen Reproduktionsklavier, nach Art des Phonolos etwa, und zwar nach der Originalaufnahme des Friedmanschen Vortrages, zu Gehör gebracht. Das Zusammenspiel zwischen dem Künstler und seinem Schatten soll vollkommen, die „geistige Einheit" der Doppelinterpretation natürlich vollendet gewesen sein.

Letzte Nachrichten und Drahtmeldungen.

Steuerfragen und Deutsche Volkspartei.

D. **Berlin**, 18. Jan. Im Reichsfinanzministerium fanden mit Vertretern der Deutschen Volkspartei Besprechungen statt über das Steuerprogramm bezw. über das anscheinend zwischen Zentrum und Sozialdemokraten jetzt fertige Steuerkompromiß. **Die Parteivertreter konnten natürlich keine bindenden Erklärungen abgeben, da die Entscheidung selbstverständlich bei der Fraktion liegt. Soweit wir unterrichtet sind, wird die Deutsche Volkspartei keinesfalls einer direkten Steuerbelastung zustimmen, wenn ihrer Ansicht nach die Grenzen des Erträglichen überschritten würden. Die Frage einer eventuellen Erweiterung der Regierung durch Hinzuziehung der Deutschen Volkspartei wurde in dieser Besprechung mit keinem Wort auch nur gestreift.**

Die deutschen Vorschläge für Genua.

D. **Berlin**, 18. Jan. Im Laufe des gestrigen Tages wurden die Besprechungen über die aus den Verhandlungen in Cannes für Deutschland sich ergebende Lage fortgesetzt. Die einzelnen beteiligten Ressorts förderten die Vorbereitungen der von uns der Entente zu machenden Vorschläge um ein gutes Stück, da man sich über die Grundzüge im großen und ganzen schlüssig ist, dürfte sich das Kabinett bald damit beschäftigen können. Die Minister traten abends zu einer kurzen Sitzung zusammen; sie beschäftigten sich jedoch nur mit der Erledigung laufender Angelegenheiten.

Forderungen der deutschen politischen Tagespresse.

w. **Berlin**, 17. Jan. Die immer unerträglicher werdende Not der deutschen Zeitungen hatte am Montag und Dienstag dieser Woche Vertreter der deutschen Verlegerschaft aus allen Kreisen des Reiches zu ernsten und schwerwiegenden Beratungen in Potsdam zusammengeführt. Die Versammlung nahm einstimmig folgende Entschließung an:

Die Vorstands- und Delegiertensitzung der aus allen Teilen des Reiches zahlreich zusammengekommenen Vertreter des Vereins deutscher Zeitungsverleger (Herausgeber deutscher Tageszeitungen) fühlen sich, gedrängt von der Schwere der auf ihr lastenden Verantwortlichkeit für die Erhaltung der deutschen politischen Tagespresse, verpflichtet, auf die Gefahren hinzuweisen, von denen die deutsche Presse bedroht ist. Die Mittel und Kräfte privater und anderer Organisationen sind in den zermürbenden Verhältnissen der Nachkriegszeit völlig erschöpft worden. **Mehr denn je ist es Pflicht des Reiches und der Länder und ihrer berufenen Führer und Staatsmänner, für die Erhaltung der deutschen politischen Tageszeitungen als eines der vornehmsten Mittel zur Wahrung unserer Einigkeit und zum Wiederaufbau unseres Volkes und Staates einzutreten. Die traurigen Folgen der Entwicklung der nächsten Monate zeigen sich in bedrohlicher Form auf dem Gebiete der Versorgung mit Zeitungsdruckpapier.** Ein sofortiges Eingreifen der öffentlichen Hand ist erforderlich, um eine erträgliche Preisbemessung, ausreichende Erzeugung und Verteilung zu gewährleisten. Hierzu erscheint geeignet:

1. Die sofortige und gänzliche Sperre der Ausfuhr von Zellstoff, bis die ausreichende Belieferung der Druckpapierfabriken im Inlande zu angemessenen Preisen durchgeführt ist.

2. Die Sperre der Ausfuhr sämtlicher Papiersorten mit Ausnahme des Luxuspapiers, bis die Zeitungen und das Buchdruckgewerbe im Inlande genügend mit Papier versehen ist.

3. Maßnahmen, die geeignet sind, eine Umgehung der eine Papierausfuhr regelnden Bestimmungen zu verhindern.

4. Maßnahmen der Regierungen von Reich und Länder zur Senkung der Preise für Papierholz, soweit es für die Herstellung und den Bedarf der deutschen politischen Tageszeitungen erforderlich ist.

5. Befreiung der für die Druckpapiererzeugung in den wichtigsten Herstellungsgebieten unentbehrlichen und bereits im Ursprungsland hoch besteuerten böhmischen Braunkohle von der deutschen Kohlensteuer.

6. Maßnahmen zur besseren und beschleunigten Wagengestellung für die Beförderung von Zeitungsdruckpapier, und der zu seiner Herstellung erforderlichen Rohstoffe.

7. Versetzung des maschinenglatten Druckpapiers in die Tarifklasse B des Eisenbahngütertarifes, wie es im Reichstage bereits zweimal in Entschließungen gefordert wurde.

Unbedingt ist außerdem 8. die Beseitigung der ungerechten und durch nichts zu rechtfertigenden Sonderbesteuerung des Umsatzes der Zeitungsanzeigen im Umsatzsteuergesetz.

9. Unterlassung jeder weiteren Belastung der Presse durch behördliche oder gesetzgeberische Maßnahmen, insbesondere einer Erhöhung der Postzeitungs-Gebühren.

Die mehrfachen Beweise starken Verantwortlichkeitsgefühls und tiefer Einsicht in die Lage und Gefahren für die deutsche Volksgemeinschaft, die von namhaften Vertretern der deutschen Regierung und von Parlamentariern gegeben worden sind, berechtigen den Verein deutscher Zeitungsverleger (Herausgeber deutscher Tageszeitungen), und seine Kreisvereine zu der Hoffnung und der bestimmten Erwartung, daß an Hand der Vorschläge und ähnlicher Maßnahmen der Niedergang der deutschen politischen Tagespresse, der sich bereits in vielen Fällen erschreckend deutlich gezeigt hat, doch noch in letzter Stunde Einhalt getan wird.

Reichsparteitag des Zentrums.

TU. **Berlin**, 17. Jan. In der dritten Sitzung sprach Reichstagsabgeordneter Marx über die Ziele der Zentrumspartei. Ein Staatswesen könne seine Aufgaben nicht vollkommen erfüllen, ohne seine Gesetzgebung mit den Grundsätzen des Christentums in Einklang zu bringen. Die Verfassung vom 11. August 1919 sei einwandfrei zustande gekommen und müsse von der christlichen Partei als verbindlich betrachtet und anerkannt werden. Ob Monarchie oder Republik, beide Staatsformen seien mit der christlichen Auffassung vom Wesen des Staates durchaus vereinbar.

Eine Rede des Reichskanzlers.

r. **Berlin**, 17. Jan. In der heutigen Sitzung des Zentrumsparteitages ergriff **Reichskanzler Dr. Wirth** das Wort. Er führte u. a. aus: In keinem Augenblick dürfe die Zentrumspartei aus parteipolitischen Erwägungen sich vor der Verantwortung drücken. Es sei keine Leichtigkeit, gegenüber der ungerechten Entscheidung in Genf über Oberschlesien die Politik des Reiches wetterzuführen. Man müsse an der menschlichen Vernunft und an dem Menschheitsgedanken überhaupt verzweifeln, wenn es nicht möglich sein sollte, auch in dem Chaos, das die ganze Weltwirtschaft jetzt umgebe, schließlich den Gedanken der Vernunft freie Bahn zu schaffen. Gegenüber den Vorwürfen wegen der Unterzeichnung des ultimatums erinnerte der Kanzler daran, daß er schon bei der Annahme des Ultimatums sagte, daß die weltwirtschaftlichen Folgen den Gegnern zur Last fallen. Das damals Gesprochene sei auch heute noch als richtig anzusehen. Damals sah die ganze Welt die Lage politisch, nicht wirtschaftlich. Heute sei er dessen gewiß, daß man sich auf der Gegenseite über die Zahl der Milliarden, die das deutsche Volk zahlen solle und über die wirtschaftliche Bedeutung dieser Milliarden sich überhaupt nicht unterrichtet hatte. Heute habe man in allen Ländern gelernt, was die Milliarden eigentlich wirtschaftlich bedeuten.

Im weiteren Verlauf seiner Rede kam der Reichskanzler auf die große Koalition zu sprechen. Er bitte alle, die sich für eine Erweiterung der Regierung interessieren, sich mit dem großen Problem in den nächsten Tagen zu beschäftigen. Die Steuerfrage sei ein Problem, bei dem man zeigen könne, daß man bereit sei, unter Opferbringung eine große Verantwortung zu übernehmen. Eine Koalition auf breiter Basis müsse eine Regierung auf längere Sicht sein. Die allergrößte Frage, die die Völker unter den Reparationsfestsetzungen untereinander lösen wollten, sei noch vollkommen offen und könne überhaupt erst gelöst werden, wenn der wirtschaftliche Schwerpunkt der Welt, Amerika, sowohl wirtschaftlich als finanzpolitisch, geneigt sei, sich für Europa zu interessieren. Wer wissen wolle, wie weit die Erkenntnis von der gesamten Solidarität der Welt fortgeschritten sei, werde es sehen können aus einer Note an Frankreich. Der Gouverneur der Bank von England ließ Herrn Havenstein eröffnen, daß unter den Deutschland auferlegten Zahlungen in England für Deutschland zu Reparationszwecken ein Kredit zu erhalten sein werde; das war das Moment, in dem das deutsche Volk, ohne daß man ihm mit einem Jota den Vorwurf der Unaufrichtigkeit machen durfte, seinen Gegnern sagen konnte: Prüfen sie angesichts dieses für die ganze Welt bedeutungsvollen Spruchs die Leistungsfähigkeit Deutschlands nach. Diese Prüfung sei nicht abgeschlossen, aber es sei nicht zu erwarten, daß von heute auf morgen, nachdem große politische Fragen viele Jahre diskutiert worden sind, dieses Problem in ein paar Tagen endlich vom Tisch der europäischen Völker verschwinden werde. Was wir vor allem ist ein aufrichtiges Bekenntnis, daß es unserer inneren Politik ernst ist, die Finanzen in Ordnung zu bringen. An Gegensätzen über die Steuern und ihre Verteilung fehlt es im Zentrum nicht. Aber die parteipolitische Befähigung zeigt sich darin, daß wir ein Kompromiß zu Stande bringen werden, das bei Besitzenden und Nichtbesitzenden als anständig angesehen werden kann. Sei es nicht möglich dieses Kompromiß zu finden, und mit den Mehrheitssozialisten zu dem Kompromiß zu kommen, so sei innerpolitisch unsere Politik gescheitert. Wenn diese Regierung nicht im Stande sein sollte, das Problem mit den Parteien, die guten Willens sind, zu lösen, so sei sie in offener Feldschlacht im Reichstagsplenum zu stürzen. Wenn sich Leute fänden, die bereit seien, zur Uebernahme der Verantwortung, die Besseres leisteten als das Zentrum, dann sei für das Zentrum die Zeit gekommen, parteipolitisch und persönlich einmal auszuruhen, aber nicht, um in prinzipielle Opposition zu treten. In einem Volksstaat in prinzipielle Opposition treten zu wollen, sei ein Widerspruch in sich selbst. Wenn man ein Volk vor sich sehe, das mit knapper Not der sozialen und staatlichen Desorganisation entronnen ist, ein Volk, das immer nur für ein paar Monate Brod zur Verfügung hat, dessen Valuta von heute auf morgen geschäftliche Entschließungen unmöglich wie ein Kartenhaus, dann überlege man sich dreimal, ob jetzt der Zeitpunkt gekommen sei, ein solches Volk nach dem Schlagwort zu spalten, daß jetzt die große Entscheidung zwischen links und rechts gekommen sei. Keine Schlagwortpolitik, sondern Realpolitik treiben, heiße es für das Zentrum wie 1921, auch Opfer bringen, steuerliche wie politische. Der Redner erinnerte daran, daß die Zentrumspartei zum Teil die gefährdeten Grenzgebiete vertrete. Es sei notwendig, daß gerade im Zeitalter der Katastrophen alle Kräfte zusammengefaßt würden.

*

w. **Berlin**, 17. Jan. In der Schlußsitzung nahm der Reichsparteitag des Zentrums drei Resolutionen an, die sich auf Oberschlesien, das Saargebiet und die besetzten Rheinlande beziehen. Die Annahme erfolgte auf Antrag des Reichsministers a. D. Bell. In seinen Schlußworten stellte der Vorsitzende fest, daß die Partei geschlossen hinter der Politik des Reichskanzlers stehe.

w. **Bremen**, 17. Jan. Boesmanns Telegr. Büro erfährt von autentischer Seite aus Sidney, dort werde offiziell angekündigt, daß das Einfuhrverbot für Waren deutscher Herkunft in Australien am 1. 8. aufgehoben wird.

bb. **Berlin**, 17. Jan. Nach dem Lokalanzeiger wird die Regierungsvorlage über die Aufbesserung der Beamten- und Staatsangestelltenbesoldung dem Reichstage am 20. Jan. vorgelegt werden.

TU. **Warschau**, 17. Jan. Der polnischen Telegraphenagentur zufolge wird in der Posenschen Universität ein Lektorat für Kriegswesen eingerichtet werden. Es wird sich hier um das erste Lektorat dieser Art an polnischen Universitäten und wahrscheinlich an den Universitäten der ganzen Welt handeln.

w. **Vigo**, 17. Jan. Ein starker Sturm, der gestern nachmittag einsetzte, brachte viele Schiffe zum Sinken. Leitungsdrähte und die Straßenbeleuchtung sind schwer beschädigt. Die Stadt liegt im Dunkeln.

Amtlicher Wetterbericht.

Der Tiefdruck über der südlichen Nordsee hat seine Lage wenig geändert und fällt sich aus. Eine wesentliche Witterungsänderung ist daher nicht wahrscheinlich.

Aussichten für Mittwoch:

Zeitweise aufheiternd bei wechselnder Bewölkung, ohne erhebliche Niederschläge, Temperatur wenig geändert.

Verantwortlich: Für Politik: Ernst Renner für Feuilleton und Lokales: Willi Lindner; für Handel, Sport und Letzte Nachrichten: Th. Jossen; für „Feierstunden" und den übrigen Textteil: Julie Schwinck, für Inserate und Reklamen Eugen Wolff, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Selten günstige Kaufgelegenheit!

*

Wir führen nur erprobt gute Qualitäten!

Weiß- und Baumwollwaren

Ungebl. Biber gute gerauhte Ware, 78 cm breit . Meter **16.50**
Ungebl. Biber schwere Ware, 78 cm breit . Meter 24,50 **19.50**
Gebl. Köper-Biber 78 cm breit, Meter **22.50**
Gebleichter Biber schwere Köper-Ware . . . Meter **29.50**
Hemdentuch 80 cm breit, westfälische Qualität . . Meter **14.50**
Hemdentuch gute Qualität, 80 cm breit . . . . . Meter **16.50**
Hemdentuch süddeutsche Ware, 80 cm breit . Meter 22.50 **19.50**
Bettuch-Nessel vorzügliche Qualität 160 cm br. Met. 39.75, 145 cm breit Met. **32.50**
Halbleinen 160 cm breit, starkfädige Qualität . . . Meter **48.00**
Haustuch 150 cm breit, vorzügliche Qualität . . . . Meter **58.00**
Damast weiß, in schönen Mustern, 160 cm breit, Meter 79.00, 130 cm breit . . . . . Meter **68.00**
Handtuchgebild rot kariert, 60 cm breit, Meter 11.50, 48 cm breit . . . . . Meter **9.90**
Handtuchgebild schwere Köperware . . . . . Meter **12.50**
Grubentuch waschechte Qualität, 60 cm breit, Meter 12.50, 48 cm breit . . . . . Meter **9.75**
Tischtuch 130×150 cm, Jacquard **79.50**
Tischtuch 130×160 cm, Jacquard und Sternenmuster . . . **98.00**
Tischtuch 130/160 cm, Halbleinen, Jacquard **125.00**
Servietten 58/58 cm, Jacquardmuster **13.50**
Servietten 58/58 cm, Halbleinen . . **16.50**
Hemdenflanell Streifenmuster, Meter **15.90**
Blusenflanell helle Muster, Mtr. 18.50, **16.50**
Unterrock-Biber 90 cm breit, in schönen Streifen . . . . . Meter **15.50**

Ca. 1500 Kissenbezüge
zu äußerst billigen Preisen!
mit Hohlsaum, glatt oder Durchsatz 54.00 48.00 **29.75**

Damen-Wäsche

Untertaille Renforcé, mit Stickerei und Hohlsaum, ... 19.75 **16.90**
Untertaille Batist, mit Stickerei und Spitzen reich garniert . . **42.50**
Untertaille Leinen-Batist, mit Hohlsaum und Träger, sehr vorteilhaft **49.50**
Taghemd aus vorzügl. Wäschetuch, verschiedene Stickerei-Garnierung 59.50 **49.50**
Taghemd aus vorzüglichem Renforcé, mit Stickerei und Einsatz **69.50**
Taghemd aus gutem Makkotuch, besondere Gelegenheit . . **72.50**
Beinkleid aus vorzüglichem Wäschetuch, mit verschiedenen Stickereien 39.50 **29.75**
Beinkleid aus vorzüglichem Renforcé, mit Stickerei u. Einsatz **49.50**
Beinkleid aus vorzüglichem Renforcé, geschlossene Form, mit Stickerei **69.50**

Festons

Madapolam-Unterrock-Volants
mit reicher Stickerei und Fältchen-Verzierung . . . . . Meter 39.50, 32.50, 24.50, 18.50, 15.00, 10.75, **7.50**
Schmale Madapolam-Festons
doppelt und einfach . . . . . Meter 6.75, 5.25, 4.50, 3.50, 2.50, **1.35**
Madapolam-Feston und Einsätze
6 cm breit, gute Ausführung . . . . . Meter **3.95**
Madapolam-Feston und Einsätze
ca. 8 cm breit, mit reicher Stickerei . . . . . Meter 5.95, **4.95**
Barmer Bogen . . . . Meter 1.10, 95 ₰ 80 ₰ 65 ₰ **42 ₰**

Taschentücher

Herren-Tücher mit Rand . . . Stück 7.90, **5.90**
Damen-Tücher gute Batist-Qualität, mit gestickter Ecke . . . . Stück **4.50**
Damen-Tücher festoniert, mit gestickter Ecke . . . . . Stück **6.90**
Damen-Tücher mit gestickter Ecke . . . Karton = 3 Stück **25.50**
Kinder-Tücher weiß und farbig, Stück 4.75, **2.50**

Im Erfrischungsraum:
Tasse Bohnenkaffee mit Milch und Zucker . . . 1.50
Kännchen Mokka mit Milch und Zucker 3.00
Spezialität: „Gabo"-Schnittchen 6.00
„Gabo"-Würstchen mit Salat 6.00
Jeden Freitag Nachmittag: Künstler-Konzert.

Gebrüder
Alsberg
Aktiengesellschaft
Bochum

Volkshochschule
der Stadt Bochum.

Mittwoch, den 18. Januar 1922, abends 8 Uhr:

Lieder zur Laute.

Kammersänger Dr. Schall
Oberlyzeum, Arndtstraße.

Karten sind in der Geschäftsstelle der Volkshochschule, Alleestraße 6, Zimmer 6, zum Preise von 3.— Mark (für Hörer 2.— Mark) zu haben. 8521

Gesellschaft für wissenschaftliche Fortbildung

Vorträge

des Herrn Studiendirektors
Dr. Weller
über

Religion und Religionen

(Wesen der Religion; Religion und Weltanschauung; Verhältnis zu Wissenschaft u. Moral; japanische, chinesische, indische Religion; Religion der Perser, Babylonier, Aegypter, Griechen; Judentum, Islam, Christentum)

am Donnerstag, den 19. und 26. Januar, 2., 9., 16. und 23. Februar, 2. u. 9. März in der Aula des Gymnasiums (Bismarckstraße 16) von 6 bis 6¾ Uhr nachmittags

Eintrittskarten zu den 8 Vorträgen in der Handelskammer (Scharnhorststraße 12), in der Buchhandlung Oscar Hengstenberg und bei Beginn der Vorträge im Gymnasium. 8592

Ausbildung z. Chauffeur

8135
erfolgt für jedermann in der Bochumer **Chauffeur-Schule.** Annahme: **Hernerstr. 80.** Eintritt jederzeit

---

Café Corso

Heute Mittwoch, 8 Uhr abends

karneval. Sonder-Konzert.

8567

Bochumer Schlegel-Märzen

Ein kräftiger Trunk! Dem Münchner ebenbürtig!

Versand in Flaschen und Selbstschänkern.

Neues Operettentheater

Rottstraße 29 **Bochum** Telefon 534

Heute!!
Zum ersten Male!

Robert und Bertram

Posse mit **Gesängen** und **Tänzen** in 4 Abteilungen von Gustav Raeder.

In Vorbereitung:

Schwarzwaldmädel

Operette in 3 Akten von A. Neidhart. Musik von Leon Jessel. 8523

Eisen ⚒ Metalle

3221
und Felle
kauft zu den höchsten Tagespreisen
Levy Nachfolger, Bahnhofstr. 13 Tel. 20 ef.

Nr. 15. Zweites Blatt. **Bochumer Zeitung Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Mittwoch, 18. Januar 1922

Bochumer Nachrichten.

(Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszuge nur mit genauer Quellenangabe gestattet.)

Bochum, 18. Januar.

Kartoffelversorgung.

Von beachtenswerter Seite wird uns geschrieben, daß infolge der andauernden nicht unberechtigten Beschwerden über die Preisentwickelung am Kartoffelmarkte der Staatskommissar für Volksernährung angeordnet hat, daß für jede Provinz zur Ermittlung der Preise ein Ausschuß von Vertretern der Landwirtschaft, der Kartoffelhändler, der Genossenschaften und der Verbraucher gebildet wird. Zur Durchführung dieser Anordnung hat unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten der Provinz Westfalen eine eingehende Besprechung mit den in Betracht kommenden Spitzenorganisationen stattgefunden, auf Grund deren ein „Westfälischer Kartoffelpreisausschuß" ins Leben gerufen worden ist. Dieser Ausschuß besteht aus Vertretern der nachstehenden Organisationen:

Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen, Westfälischer Bauernverein, Reichslandbund, Abteilung Westfalen, Westfälische Zentralgenossenschaft, Handelskammern der Provinz (je ein Vertreter aus jedem Regierungsbezirk), Rheinisch-Westfälische Stadt- und Landkreisvereinigung, Christliches Gewerkschaftskartell, Sekretariat der freien Gewerkschaften für Rheinland und Westfalen, Provinzial-Verband des Deutschen Beamtenbundes, Reichsverband deutscher Konsum-Vereine, Unterverband Westfalen, Arbeitsausschuß Deutscher Hausfrauenvereine der Provinz Westfalen.

Die Verhandlungen werden, zur Förderung eines angemessenen Ausgleichs zwischen den verschiedenen Interessentengruppen durch eine unparteiische Stelle, auf einstimmigen Wunsch der Mitglieder des Ausschusses von einem Vertreter des Oberpräsidenten als Mittelsperson geleitet. Der Ausschuß hat die Aufgabe, die jeweilig den wirtschaftlichen Verhältnissen entsprechenden Kartoffelpreise für die Provinz Westfalen an Hand der vom Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft gegebenen Richtlinien zu ermitteln.

In der ersten am 4. Januar im Oberpräsidium abgehaltenen Sitzung dieses Ausschusses gelangte man nach mehrstündiger Beratung einstimmig zu nachstehendem Ergebnis:

1. Für westfälische rote und weiße Kartoffeln in sortierter guter Handelsware wird ein Erzeugerpreis von 80 Mk., für ebensolche gelbfleischige ein Erzeugerpreis von 90 Mk. je Zentner festgesetzt. Diese Preise verstehen sich waggonfrei Verladestation.
2. Falls der Erzeuger die Kartoffeln unmittelbar dem Verbraucher mittels Fuhrwerk zuführt, kann er für jeden Kilometer, um den dieser Weg weiter ist als der Weg zur Verladestation, eine Vergütung von 0,40 Mk. je Zentner verlangen.
3. Auf Anregung des Vorsitzenden versprechen die Vertreter der westfälischen Landwirtschaft, ihren ganzen Einfluß aufzubieten, um die Landwirte zur baldmöglichsten Ablieferung aller entbehrlichen Kartoffelvorräte zu veranlassen.
4. Von Festsetzung von Groß- oder Kleinhandelszuschlägen wird besonders mit Rücksicht auf die große Verschiedenheit der örtlichen Verhältnisse und das Fehlen ausreichender Unterlagen zunächst abgesehen.

Es darf nunmehr wohl erwartet werden, daß die westfälischen Landwirte der an sie ergehenden Aufforderung ihrer berufenen Vertreter zur Abgabe aller entbehrlichen Kartoffeln schleunigst entsprechen werden. Allerdings dürfen hieran keine zu weitgehenden Hoffnungen auf Besserung der Kartoffelversorgung geknüpft werden, weil nach Mitteilung der landwirtschaftlichen Vertretungen die in Westfalen angebauten Kartoffeln im wesentlichen bereits den Verbrauchern zugeführt sind und die Provinz Westfalen bekanntlich zum größten Teil auf Kartoffelzufuhr aus anderen Provinzen angewiesen ist. Von den Erzeugerpreisen der in anderen Provinzen eingeführten Kartoffelpreisausschüsse sind bisher folgende Preisfestsetzungen bekannt geworden:

Provinz Hannover: rote und weiße 80 bis 85 Mk. waggonfrei Verladestation; gelbfleischige 85 bis 88 Mk. waggonfrei Verladestation.

Provinz Sachsen: rote und weiße 80 bis 82 Mark: gelbfleischige 86 bis 88 Mk.

Provinz Pommern: für gesunde sortierte Speisekartoffeln 80 Mk. frei Waggon; für gelbfleischige Sorten z. B. Speisekartoffeln „Industrie", „Boehms Erfolg", „Blaue Odenwälder" bis 90 Mk.

Zu diesen Preisen würden hier noch die nicht unbedeutenden Frachtkosten sowie die Handelszuschläge kommen.

× **Personalie.** Rechnungsrat Vogtmann bei dem hiesigen Amtsgericht ist in den Ruhestand versetzt worden.

□ **Deutsche Volkspartei.** Die Jugendgruppe Hamme 3 hatte sich zu der am Donnerstag, 12. d. M., stattgefundenen Zusammenkunft im Vereinsheim Westermann zahlreich versammelt. Auch waren einige neue Mitglieder, sowie der Vorstand der Jugendgruppe Hofstede erschienen. Der 1. Vorsitzende, Herr Finke, eröffnete die Versammlung mit einer Begrüßungsansprache und dankte den Mitgliedern der Jugendgruppe für ihre rege und eifrige Mitarbeit zur Verschönerung der Familienfeier des Bezirksvereins Hamme 3. Hierauf sprach Herr Wienkop in einem Vortrag über die Rheinisch-Westfälische Jugendführertagung in Werden. Der 1. Vorsitzende dankte dem Redner, der es verstand, seine Zuhörer durch die Art seines Vortrages zu fesseln. Nach Erledigung einiger Kassengeschäfte ging man zum unterhaltenden Teil über. Herr Rudi Neukirchen brachte einige ernste und heitere Gedichte zum Vortrage, die lebhaften Beifall fanden. Musik-, Gesang- und Solovorträge wechselten in bunter Reihenfolge.

* **Arzneitaxe.** Der vom 1. 12. 1921 ab geltende Nachtrag zur deutschen Arzneitaxe ist in der Weidmann'schen Buchhandlung, Berlin SW., Zimmerstr. 94, erschienen.

* **Zur Frage der Berufswahl** schreibt uns das Finanzamt: Für Abiturienten mit guten Abgangszeugnissen bieten sich vorteilhafte Aussichten in der Reichsfinanzverwaltung. Bei alsbaldigem Antritt einer kurzen Probedienstzeit kann die Einberufung als Supernumerar zum hiesigen Finanzamt im Bewährungsfalle in sichere Aussicht gestellt werden. Während des Vorbereitungsdienstes als Supernumerar, der 3 Jahre umfaßt, wird im Falle des Bedürfnisses ein Unterhaltszuschuß gewährt. Gesuche nebst Verpflichtungserklärung des gesetzlichen Vertreters und Darstellung eines Lebenslaufs sind beim hiesigen Finanzamt einzureichen, das auch nähere Auskunft erteilt.

* **Ueber Steuerfragen** spricht am Donnerstag abend 6 Uhr bei Velten, Alleestr. 9, Herr Generalsekretär Koester-Dortmund in der Vertreterversammlung des Verbandes der liberalen Vereine von Bochum und Umgegend. Die Mitglieder der Deutschen Volkspartei, alle Berufsschichten, werden darauf aufmerksam gemacht. (Siehe Versammlungskalender der D. V. P.)

□ **Kammersänger Heinrich Knote.** Dem Auftreten des berühmten Wagnersängers Heinrich Knote, Heldentenor der Münchener Staatsoper, und der Kammersängerin Frau Katharina Knote, im Sonderkonzert des M.-G.-V. „Einigkeit" am Freitag, 20. d. M., abends 8 Uhr, im Parkhaus wird mit größter Spannung entgegengesehen. Außer Liedern von Schubert, Wolf und Strauß gelangt u. a. auch die Gralserzählung aus Lohengrin, aus Tannhäuser die Hallenarie und die Romerzählung, aus der Walküre das Duett, beginnend „Winterstürme wichen dem Wonnemond", zum Vortrag. Die Begleitung hat Herr Musikdirektor Schütze übernommen.

* **Ablauf der Ueberdruckmarken.** Die Ueberdruckmarken zu 1,60 Mark, drei, fünf und zehn Mark verlieren, wie schon berichtet, mit Ablauf des 20. Januar ihre Gültigkeit. Die in den Händen des Publikums befindlichen Stücke können bis Ende Januar gegen andere Postwertzeichen umgetauscht werden. Die Postverwaltung ist aus Sicherheitsgründen zu dieser Maßregel gezwungen.

⊙ **Evang. Jünglings- u. Männerverein „Wartburg" Bochum.** Der Unterhaltungsabend der Jungmänner-Abteilung erfreute sich eines sehr guten Besuchs. Die Frauen, Töchter und Schwestern der Mitglieder hatten es übernommen, für die Unterhaltung zu sorgen, und sie hatten es verstanden, den Abend zu einem gemütlichen Beisammensein zu gestalten. Gemeinsame Lieder, Musikvorträge, humoristische Gedichte, Einzelgesänge und Lieder zur Laute wechselten in bunter Reihe miteinander ab. Im Laufe des Abends wurde die Anregung gegeben, eine Frauengruppe zu bilden. Der Verein wird sich wohl in der nächsten Zeit mit dieser Frage weiter befassen. Am nächsten Sonntag wird Herr Studienrat Pfisterer einen Vortrag halten über „Die Urzeit des Menschen". Auch Nichtmitglieder sind zu diesem Vortrage willkommen.

⊙ **Messerstecherei.** Lebensgefährlich durch Messerstiche verletzt wurde in der Nacht zum Sonntag der Bergmann Heinrich Nagel aus der Wannerstraße in Gerthe aufgefunden und ins Krankenhaus geschafft. Wie die Ermittelungen ergaben, hatte das Opfer der Messerstecherei bereits eine Stunde in seinem Blute gelegen. Der Täter soll ein guter Freund des N. gewesen sein und auch aus dem Elsaß stammen. N. wies unzählige Stiche am ganzen Körper auf.

* **Filme als Handgepäck.** Die Eisenbahnverwaltung hat zur Sicherung der Reisenden eine Verfügung erlassen, die die Beförderung von Filmen in Pappkartons als Handgepäck unterbinden soll. Es ist angeordnet worden, daß Filme künftig nur noch in Holzkisten und auch nur in Nichtraucherabteilen als Handgepäck zugelassen werden dürfen. Zuwiderhandlung zieht Ausschließung von der Fahrt und Belegung mit Bahnpolizeistrafen nach sich. Die Eisenbahn begründet ihre Maßnahmen damit, daß besonders junge Burschen aus Filmverleihbetrieben mit Filmen in Pappkartons sorglos umgegangen seien und während der Fahrt sogar geraucht hätten. Zur Sicherung der Mitreisenden habe sich daher der Erlaß der neuen Vorschrift als notwendig erwiesen.

Die Städtische Mädchen-Berufsschule.

Seit Juni 1921 besteht die Mädchen-Berufsschule in Bochum, eine Neueinrichtung, der jetzt bereits 1400 junge Mädchen im Alter von 14—16 Jahren angehören. Trotz ihres Umfanges ist diese Schule noch nicht so bekannt, daß es nicht am Platze erschiene, auch an dieser Stelle einiges über ihre Einrichtung und ihre Ziele mitzuteilen. Von der Leitung der Schule wird uns geschrieben:

Der Besuch der Fortbildungsschule ist Pflicht für alle junge Mädchen, die die Volksschule besucht haben oder einer anderen Schule — Lyzeum oder Mittelschule — angehört haben, ohne das Schulziel erreicht zu haben. Man will ihnen Gelegenheit geben, sie unter Führung von Lehrerinnen, die gerade diesem Lebensalter mit seinen mancherlei Konflikten und Schwierigkeiten volles Verständnis entgegenbringen, zu selbständig denkenden und lebenstüchtigen Frauen heranzubilden, die im Beruf und Familienleben ihre Aufgabe voll und ganz erfüllen können.

Nicht eine Zwangsanstalt, die den Menschen unfrei macht, will die Schule sein, darum hat man den Namen Pflichtfortbildungsschule gegen „Berufsschule" vertauscht. Man will damit ausdrücken, daß jede Aufgabe im Leben, auch

der Beruf der Hausfrau als Beruf zu werten

und damit mit Ernst und Verantwortlichkeit zu erfassen ist.

Die Fortbildungsschulpflicht

erstreckt sich auf 3 Jahre. Die Schülerinnen zerfallen in verschiedene Berufsgruppen, nach denen die Schule gegliedert wird:

1. Haustöchter,
2. Hausangestellte,
3. Ungelernte Arbeiterinnen,
4. Handwerkerinnen,
5. Kaufm. Angestellte.

Unter Umständen werden in den gleichen Klassen zusammengefaßt Hausangestellte, Haustöchter und ungelernte Arbeiterinnen. Die Schule für Handwerkerinnen gliedert sich in Klassen für Schneiderinnen, Putzmacherinnen und Haarpflegerinnen. Andere Sonderklassen sind solche für Wäschenäherinnen und Stickerinnen.

Die kaufmännischen Angestellten zerfallen in Büroangestellte und Verkäuferinnen. Für jede Gruppe sind Sonderklassen eingerichtet. Die Stundenzahl richtet sich nach dem Beruf. Haustöchter, Hausangestellte und ungelernte Arbeiterinnen haben 6, die übrigen 8 Wochenstunden.

Die Unterrichtsgegenstände

ergeben sich aus den Zielen der Berufsschule. Alle Schülerinnen werden vorgebildet für den Hausfrauenberuf und als Staatsbürgerin. Zur Vorbereitung auf den Hausfrauenberuf wird hauswirtschaftlicher Unterricht erteilt. Dieser umfaßt Kochen und Hausarbeiten, einschl. Waschen und Plätten, Ausbessern und Anfertigung einfacher Kleidungsstücke und Wäsche. Auch das hauswirtschaftliche Rechnen ist Unterrichtsgegenstand. Zugleich werden die Schülerinnen bekannt gemacht mit Gesundheitslehre, Nahrungsmittellehre und den gesetzlichen Bestimmungen, die für die Hausfrau und Mutter von Wichtigkeit sind. Falls die Möglichkeit besteht, soll auch Kleingartenbau Unterrichtsgegenstand werden. Der Geschmacksbildung im Interesse der Wohnungs- und Kleidungspflege wird Rechnung getragen. Der staatsbürgerlichen Erziehung dienen Besprechungen aus den wichtigsten Gebieten der Wirtschafts- und Bürgerkunde.

Die Erziehung für den gegenwärtigen Beruf fällt bei Haustöchtern und Hausangestellten mit dem oben geschilderten hauswirtschaftlichen Unterricht zusammen, wie auch für die ungelernten Arbeiterinnen kein besonderer Fachunterricht erteilt wird.

Der Fachunterricht für die Handwerkerinnen bezieht sich auf Materialkunde und Werkzeugkunde und dient vor allem der geschmacklichen Schulung. Die Handwerkerinnen erhalten daher Zeichenunterricht, der besonders für Putzmacherinnen und Schneiderinnen von der größten Bedeutung ist und in dem das Formgefühl und Farbgefühl entwickelt und gepflegt wird.

Dieser Unterricht verfolgt das Ziel, die Leistungsfähigkeit der Handwerkerinnen auch in Bezug auf die Schönheit ihrer Erzeugnisse zu heben und somit die Qualitätsarbeit, die für ein Aufblühen des Handwerks von größter Bedeutung ist, zu pflegen. Auch die geschäftliche Tüchtigkeit der Handwerkerin soll durch einen entsprechenden Unterricht in Buchführung und geschäftlichem Schriftverkehr gehoben werden.

Die kaufmännischen Lehrlinge erhalten entsprechenden Fachunterricht. So werden die Verkäuferinnen über Herkunft und Beschaffenheit der Waren, mit denen sie zu tun haben, unterrichtet, sie werden vertraut gemacht mit den Umgangsformen, die für ihren Beruf von Bedeutung sind. Verkäuferinnen und Kontoristinnen erhalten einen eingehenden Rechenunterricht, letztere auch Unterweisung in der geschäftlichen Buchführung.

Hand in Hand mit dem gesamten Unterricht geht

die erziehliche Beeinflussung der Schülerinnen.

Im Vordergrunde steht der Gedanke der Verantwortlichkeit für jede Arbeitsleistung. Menschen, die es ernst nehmen mit dem Aufgabenkreise, in den sie gestellt sind, sei er in der Familie oder sei es in einem außerhäuslichen Berufe, hoffen wir heranzubilden. Die Freude an der Ausgestaltung einer behaglichen Häuslichkeit, an der Fürsorge für die Familienglieder, das Verständnis für die Pflege und Erziehung des Kindes wollen wir pflegen. Zugleich hoffen wir, den Schülerinnen Tür und Tor zu öffnen zum Verständnis für alles Schöne, das ihnen Kunst und Natur bietet. Dieser Aufgabe dient der Schmuck der Unterrichtsräume, die Einführung in die Benutzung einer sorgfältig ausgewählten Schülerinnenbücherei und sollen in Zukunft dienen Feste, Spiele und Wanderungen. Die erziehlichen Ziele der Mädchen-Berufsschule werden unterstützt durch einen auf Beschluß der Stadtverordnetenversammlung dem Pflichtunterricht angegliederten Religionsunterricht.

Vorläufig macht

die Unterbringung der Schule

noch erhebliche Schwierigkeiten. Der Unterricht der Klassen der Handwerkerinnen und kaufmännischen Angestellten findet durchweg im Schulgebäude Wittener Str. 7 statt, in dem der Mädchen-Berufsschule einige Räume zur Verfügung stehen. Die Zentralisation dieser Klassen ist von vornherein geboten, um die Gliederung nach Berufszweigen in einer dem Unterricht entsprechenden Weise durchführen zu können. Es war auch notwendig, da in den Volksschulgebäuden nur in den Nachmittagsstunden Klassen für die Berufsschule zur Verfügung stehen und der Unterricht der genannten Klassen wenigstens zum Teil auf den Vormittag gelegt werden mußte. Die Klassen der Haustöchter, Hausangestellten und ungelernten Arbeiterinnen wurden in Volksschulen untergebracht und so gelegt, daß den Schülerinnen nach Möglichkeit weite und gefährliche Wege erspart blieben. Dieses Ziel läßt sich jedoch nur bis zu einem gewissen Grade erreichen, da die zerrissene Lage Bochums große Schwierigkeiten in dieser Richtung bietet und auch im Interesse einer gewissen Einheitlichkeit des Schulbetriebes von einer zu weitläufigen Zerstreuung der Klassen Abstand genommen werden mußte. Die Raumfrage bedeutet für die Mädchen-Berufsschule überhaupt noch große Schwierigkeit. Es ist sehr zu wünschen, daß bald Mittel und Wege gefunden werden, um für die Weitereinschulung der gelernten Klassen Raum zu schaffen, und auch den Klassen der Ungelernten, der Haustöchter und Hausangestellten mehr geeignete Räume besonders für den Handarbeits- und Haushaltungsunterricht zur Verfügung zu stellen. Wenn auch leere Klassenräume in den Volksschulen nachmittags frei sind, so entspricht doch begreiflicherweise die Ausrüstung der Klassen besonders hinsichtlich der Größe der Schulbänke nicht den Bedürfnissen der Berufsschule, sodaß es wünschenswert wäre, geeignetere Räume zu haben. Auch der Umstand, daß nur in einer beschränkten Anzahl der benutzten Schulgebäude Schulküchen und Handarbeitsräume vorhanden sind, wirkt erschwerend, da auf diese Weise die Klassen darauf angewiesen sind, zu wandern, d. h. daß die Schülerinnen der gleichen Klasse z. B. an einem Wochentage in der Klosterstr. Unterricht haben, während sie am nächsten Schultage in die Feldsieperstr. zum Unterricht müssen. Auch hier wird es in Zukunft noch viel zu bessern geben.

Erschwerend für die Entwicklung der Schule ist der häufig zutage tretende Mangel an Verständnis für ihre Ziele und Aufgaben sowohl in den Kreisen der Arbeitgeber als auch unter den Eltern. Vielleicht tragen diese Ausführungen, die ein Bild geben sollen von dem, was die Schule geben will, dazu bei, manches Widerstreben zu beseitigen und auch da, wo große Opfer gebracht werden müssen, das Bewußtsein zu erwecken: „Es ist nötig, daß solche Opfer für unsere Jugend, auf der die Zukunft unseres Volkes ruht, gebracht werden."

Berufswahl und Berufsfreude.

Mit dem Jahresbeginn wird wieder bei vielen Eltern die Frage dringlich: was soll der Junge werden: Die letzten Schulwochen vergehen rasch und die Entscheidung über den zukünftigen Beruf der Ostern zur Entlassung kommenden Schüler muß gefällt werden. Unter ihnen sind sicherlich viele, die den kaufmännischen Beruf ergreifen wollen, weil er angeblich eine angenehme Beschäftigung bietet, jetzt auch nicht mehr die überlange Arbeitszeit erfordert als vor einigen Jahrzehnten und die beste Aussicht für gutes Vorwärtskommen gewährleistet. Meistens wird hierbei übersehen, daß bei der Berufswahl vor allen Dingen der größte Wert darauf gelegt werden muß, ob er dem Ausübenden auch Befriedigung gewährt, ihm die nötige Berufsfreude gibt, ohne die ein Vorwärtskommen gar nicht denkbar ist. Der Gedanke, „Kaufmann" zu werden, wie man auch heute noch sagt, soll nicht etwa aus der Not einer unklaren Zukunft hervorgehen, weil man keinen anderen, besseren Beruf erkannt hat, sondern der zukünftige kaufmännische Lehrling muß fühlen, daß er gerade in diesem Beruf das Glück finden will. Wer sich schon einmal umgesehen, wer Fühlung genommen hat mit Freunden aus dem gleichen Berufe, wer ihre Tätigkeit kennt und dann zu der Ueberzeugung kommt, in dem Beruf kann ich Gutes leisten, mein Beruf und ich, wir werden glücklich miteinander sein, der wird auch in unserer heutigen Zeit vorwärtskommen, für den gibt es keine Schwierigkeit und auch keine Enttäuschung. Für einen solchen jungen Menschen hat das Leben mit der Berufswahl wirklich eine Wendung genommen, und er ringt sich dann in seinem Berufe auch wieder hoch, wenn die Schicksalsbahn nicht immer glatt verläuft.

In unserer gegenwärtigen Zeit haben die kaufmännischen Unternehmungen die große Aufgabe zu erfüllen, am Wiederaufbau der deutschen Volkswirtschaft mitzuarbeiten. Das ist nicht leicht, und unabwendbare wirtschaftliche Krisen werden auch für kaufmännische Angestellte wieder umfangreiche Stellenlosigkeit mit sich bringen. Da ist es denn eine alte Erfahrung, daß von den Entlassungen zunächst die Mindertüchtigen, die Schwachen getroffen werden. Die Starken, die Tüchtigen haben unter Wirtschaftskrisen weniger zu leiden. Daran hat auch die Umgestaltung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse nichts geändert. Auf ein gutes Vorwärtskommen im Beruf können deshalb nur diejenigen kaufmännischen Angestellten rechnen, die eine besondere Eignung für den Beruf mitbringen, die Berufsfreude besitzen und über umfangreiche Kenntnisse und Erfahrungen verfügen. Das sollte bei der Berufswahl mit berücksichtigt werden. Nur aufgeweckte, tüchtige Schüler werden es im kaufmännischen Berufe zu etwas bringen, wenn sie neben der eigentlichen Lehre noch alle die Gelegenheiten zur kaufmännischen Fortbildung benutzen, die in den Fortbildungsschulen und Handelsschulen gegeben sind. Nur wer in der Lehrzeit mit Fleiß und Regsamkeit sich seinem Beruf gewidmet und die rechte Einstellung zu ihm gefunden hat, wird sich aus der Masse emporarbeiten und zu den Tüchtigen gehören können.

Alle Eltern, die jetzt mit ihren Kindern vor der Frage der Berufswahl stehen, mögen das Gesagte beherzigen. Am besten ist es, wenn sie sich mit Kennern der Verhältnisse besprechen. Es ist nämlich auch nicht gleichgültig, bei welcher Firma der Schulentlassene seine Lehrzeit verbringt, und in welcher Form die Lehrverhältnisse abgeschlossen werden. Gerade hierbei ist eine gewisse fachkundige Beratung unerläßlich. Es kann deshalb nur empfohlen werden, mit dem Gewerkschaftsbund der Angestellten in Verbindung zu treten, der in allen größeren Orten Geschäftsstellen oder Ortsgruppen besitzt und gern Auskunft in allen Angelegenheiten des kaufmännischen Lebens gibt.

Die Geschäftsstelle des G. D. A. Bochum, Rechenerstraße 2a ist bereit, den Eltern der Schulentlassenen unentgeltlich einen Wordruck eines Lehrvertrages, sowie jede sonstige gewünschte Auskunft zu geben.

Aus dem Landkreise Bochum.

* **Weitmar,** 17. Jan. Jugendgruppe der Deutschen Volkspartei. Am Mittwoch, 18. Jan., abends 8 Uhr, findet im Vereinslokale Claas, Hattingerstraße, eine Versammlung statt. Auf der Tagesordnung steht: Erhöhung der Beiträge; Verschiedenes.

□ **Laer,** 16. Jan. Deutsche Volkspartei. Am 10. d. M. hatten sich die Mitglieder der Ortsgruppe zu der diesjährigen Generalversammlung sehr zahlreich eingefunden. Der erste Vorsitzende, Herr Lehrer Petermann, eröffnete dieselbe und bat Herrn Geheimrat Dr. Wehrmann, einiges aus der Parteiarbeit zu berichten. Redner wies in kurzen Worten darauf hin, daß nur auf der Basis der Versöhnung ersprießliche Arbeit geleistet werden könne. Dann erhielt Frau Generalsekretärin Käthe Rahmlow aus Dortmund das Wort zu ihrem Vortrag: „Nachweihnachtliche Gedanken zur vaterländischen Politik." Rednerin schilderte in kurzen Zügen das Hasten und Treiben vor dem Weihnachtsfeste, dem Feste der Liebe, und stellte die Frage: „Warum verschwindet mit dem Weihnachtsfeste auch gleichzeitig das Gefühl der gegenseitigen Liebe? Heute mehr denn je brauchen wir die Liebe, die gemeinschaftlich mit dem Versöhnungsgedanken das Fundament zu einer gesunden Wirtschaftspolitik bildet. Reichen Beifall erntete die Rednerin von den aufmerksamen Zuhörern. Dann ging man zum geschäftlichen Teil über. Als erster Punkt der Tagesordnung wurde die Wahl des Vorstandes erledigt. Es wurden gewählt als 1. Vorsitzender Herr F. Schmitz, 2. Vorsitzender Herr L. Börnke, 1. Schriftführer Herr W. Ruschenburg, 2. Schriftführer Frl. Langensiepen, 1. Kassierer Herr A. Streck, 2. Kassierer Herr Mark.

Laer, 17. Jan. Gemeinderatssitzung. In der letzten Sitzung der Gemeindevertretung wurde das Gastschulabkommen mit den Ge-

meinden Altenbochum und Querenburg bis zum 25. März 1925 verlängert. Beschlußfassung über Einführung der neuen Lustbarkeitssteuerordnung ist vertagt. Die Gebühren für die Desinfektoren wurden neu geregelt. Desgl. die Entschädigung für die Schulärzte. Der bisherige Schiedsmann Wirt Fritz Möller, sowie dessen Stellvertreter Anstreichermeister Heinrich Dreisvogt wählte man für eine weitere Amtsperiode wieder. Von der Angelegenheit betr. Neuregelung der vertraglichen Abgaben des Elektrizitätswerks Westfalen wurde Kenntnis genommen und hierbei der von allen Konzessionsgemeinden vertretene Standpunkt zum Ausdruck gebracht. Vertretung beschließt, von dem Rechte der eigenen Erhebung und Verwendung einer Abgabe zur Förderung des Wohnungsbaues Gebrauch zu machen. Von der Eingabe der Deutsch-Luxemburgischen Gesellschaft in der Eingemeindungsfrage wurde Kenntnis genommen. Weiter wurde über die Neuzusammensetzung des Mittelschulvorstandes Beschluß gefaßt, das Einvernehmen der Gemeinde Querenburg vorausgesetzt. Für die im Weltkriege gefallenen Krieger der Gemeinde Laer soll eine Ehrentafel errichtet werden. Für die Vorarbeiten wurde eine Kommission gewählt. Die republikanischen Fahnen sollen sofort für alle Schulsysteme usw. angeschafft werden. Im übrigen wurden einige Bau- und Pachtangelegenheiten sowie Armensachen erledigt.

Aus der Nachbarschaft.

Q. **Eppendorf**, 17. Jan. Die Deutsche Volkspartei hielt Sonntag, 15. Jan., bei Niggeling ihre Bezirksversammlung ab, die von etwa 90 Mitgliedern besucht war. Nach kurzer Begrüßung durch den 2. Vorsitzenden, Herrn Sälzer, wurde einmütig beschlossen, den monatlichen Beitrag auf 1 Mk. zu erhöhen. Anschließend referierte der Geschäftsführer Rehn-Gelsenkirchen über Fragen der inneren und äußeren Politik, unter besonderer Hervorhebung der Koalitionsmöglichkeiten in Staat und Reich und der wirtschaftlichen Zusammenhänge in Verbindung mit der Erfüllungspolitik. Im weiteren Verlaufe des Abends wurde die Gründung einer Jugendgruppe der Deutschen Volkspartei für Eppendorf beschlossen. Zum Vorsitzenden wurde Lehrer Schorsheide gewählt. Eine größere Anzahl Jugendlicher erklärten ihren Beitritt. Die erste Versammlung der neuen Gruppe ist Samstag, 21. ds. Mts., abends 8 Uhr, bei Niggeling. Der Ortsverein beschloß, seine Versammlungen regelmäßig am dritten Sonntag im Monat stattfinden zu lassen. Da in der nächsten Versammlung eine Rednerin erscheint, wollen die Mitglieder dafür sorgen, daß die Frauen an der Sitzung teilnehmen.

(:) **Wattenscheid**, 17. Jan. Ein Denkmal für die im Kriege Gefallenen beabsichtigt man hier zu errichten. In einer zu diesem Zwecke einberufenen Sitzung, die unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Dr. Ueberhorst im Rathause stattfand und an der Vertreter aller beteiligten Organisationen und Wirtschaftsverbände teilnahmen, einigte man sich grundsätzlich dahin, in der Stadt ein Denkmal zu errichten und die Vorarbeiten nach Kräften zu fördern. Zunächst sollen allerdings die Mittel auf irgendeine Weise zusammengebracht werden. Man gedenkt auch mit dem Amte Wattenscheid in Verbindung zu treten zwecks Errichtung eines gemeinsamen Denkmals. Die Vertreter der Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenenorganisationen erklärten in dieser Sitzung, für den Plan vorläufig nicht eintreten zu wollen, solange den Kriegsopfern die zum Leben notwendigen Renten nicht gewährt würden.

* **Wattenscheid**, 17. Jan. Allgemeine Ortskrankenkasse. In der Vorstandssitzung wurden Kaufmann Eduard Hackert zum 1. Vorsitzenden, Faktor Eberhard Spieker zum 2. Vorsitzenden und Vorarbeiter Richard Kampmann zum Schriftführer gewählt.

or. **Wanne**, 17. Jan. Vorgestern hatte der Provinzialverband rhein.-westfäl. Mieterevereine seinen Vertretertag im Kurhotel, zu welchem 13 Vereine 123 Vertreter entsandt hatten. Nach dem gedruckt vorliegenden Geschäftsbericht gehören dem Verbande nach Absplitterung des Rheinischen Mieterschutzverbandes (Kölner Verband) und des Mieterschutzverbandes des Bergischen Landes mit 22 Vereine noch 112 Vereine mit etwa 130 000 Mitgliedern an gegen 100 Vereine mit 100 000 Mitgliedern im Vorjahre. Die Vereinstätigkeit haben eingestellt die Vereine Börnig und Herwest-Dorsten. Es wurden ein Verbandsgeschäftsführer und ein Syndikus eingestellt. Die Stelle des ersteren verwaltete bis 1. 7. 21 der frühere Geschäftsführers des Mieterschutzvereins Essen; Syndikus ist Dr. jur. Rüttke, vorher Syndikus des Verbandes Wattenscheid. Ein Schlichtungsausschuß in Streitfragen ist gebildet worden, dessen Tätigkeit sich als segensreich erwiesen hat, so daß seine Beibehaltung erforderlich ist. Der Kassenbericht schließt bei einer Einnahme von 180 421,86 Mark mit einem Bestande von rund 5000 Mk. Einen breiten Raum nahmen die Verhandlungen über Organisationsfragen ein. Dabei handelte es sich in der Hauptsache um die Gründung von Bezirksvereinen zur engeren und ersprießlicheren Zusammenarbeit. Dazu wurde nach langen Verhandlungen ein Antrag des Vereins Wanne angenommen, wonach der Verbandsvorstand im Verein mit einem zu bildenden Ausschuß nach Anhörung aller Vereine, die durch Rundschreiben zur Stellungnahme aufgefordert werden sollen, die Bezirksgrenzen festsetzt. Im Streitfalle entscheidet der Schlichtungsausschuß. Bei der Wahl des Ausschusses sind die geographischen Bezirke zu berücksichtigen. Der Verbandsbeitrag für jedes Mitglied wurde auf 2 Mark festgesetzt. Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: Heinzerling-Arnsberg (1. Vors.), Hotten-Bochum (2. Vors.), Döhne-Unna (Schatzmeister), Frau Forst-Hörde (Beisitzerin). Die übrigen Punkte der Tagesordnung wurden der vorgerückten Zeit wegen für den nächsten Vertretertag aufgehoben.

n. **Stiepel**, 17. Jan. In der letzten Sitzung der Gemeindevertretung wurde ein Antrag der Kommission für das Armenwesen auf Nachbewilligung eines Betrages von 2950 Mk. für die Winterbeihilfen genehmigt. Da die Gemeinde neuerdings freie Hand hat in der Einführung einer Wohnungsluxussteuer, wurde die Einführung derselben grundsätzlich beschlossen. Der früher schon aufgestellte Plan wurde einer Kommission übergeben, die einige dem neuen Reichsgesetz entsprechende Aenderungen vornehmen soll. Die Zeche Gibraltar hatte in der vorigen Sitzung die Genehmigung für den Bau einer Baracke für auswärtige Arbeiten an der Gustavstraße nachgesucht. Die Genehmigung wurde versagt, da die Gustavstraße nicht zu den fertiggestellten Straßen im Sinne des Ortsstatuts gehört. Maßgebend für diese Entscheidung war der Umstand, daß der vorgesehene Platz unmittelbar hinter der Schule liegt, so daß eine Störung des Schulbetriebes zu befürchten war. Daraufhin wurde die Genehmigung für den Bau der Baracke an der unteren Kirchstraße auf dem Hoffstiepelschen Gelände nachgesucht. Da auch dieser Platz in der Nähe der Schule und der Kirche liegt, wurden mehrfach Bedenken geäußert, jedoch stimmte die Mehrheit für die Erteilung der Genehmigung unter der Bedingung, daß die Zeche das für Straßenerweiterungen erforderliche Gelände kostenlos zur Verfügung stellt und einen Beitrag zu den Wegekosten von 250 Mk. für den laufenden Meter bei 50 Meter Länge leistet. Der Haushaltsplan wurde gutgeheißen. Die an die Gemeinde zu entrichtende Umsatzsteuer wurde für die Gemeindesteuerklasse 4 auf 500 Prozent, Klasse 3 auf 750 Proz., Klasse 2 auf 1000 Proz und die Steuer für Schankbetriebe auf 750 Proz der staatlichen Umsatzsteuer festgesetzt. Grundsätzlich wurde die Einführung einer Gemeindebetriebssteuer beschlossen. Die Steuer soll vom Ertrag des Betriebes erhoben werden, und bei Betrieben mit über 1000 Arbeitern außerdem noch eine Kopfsteuer. Die Volksbücherei, die seit einem halben Jahre nicht mehr benutzt wurde, soll ins Gemeindehaus geschafft werden, wo demnächst die Ausgabe der Bücher an Vor- und Nachmittagen stattfinden soll. Nach dem Plan des Architekten können auf dem Gelände an der Brockhäuser Schule, das der Gemeinde gehört, und dessen Bebauung in der vorletzten Sitzung beschlossen wurde, auf dem höher gelegenen Teil 5 Doppelhäuser und mit Bebauung des übrigen Teils, einer tief gelegenen Wiese, im ganzen 8—10 Häuser errichtet werden. Die Vertretung beschloß, falls das Wiesengelände sich ohne erhebliche Störungen, durch Wasser und ohne bedeutende Höherstellung der Kosten bauen läßt, was eine Untersuchung des Bodens ergeben wird, die Errichtung von 8 oder 10 Doppelhäusern nach vorliegendem Plan. Im andern Falle soll mit der Errichtung von 5 Doppelhäusern auf dem höher gelegenen Gebiet sofort begonnen werden. Die Vertretung bewilligte für jedes Doppelhaus einen Kredit bis zu 135 000 Mk.

* **Hattingen**, 17. Jan. Bestätigte Wahl. Stadtrat Kellers Wahl zum Bürgermeister von Hattingen ist nach einem Telegramm des Innenministers Severing an die städtische Verwaltung bestätigt worden. Die Einführung dürfte nun nicht mehr lange auf sich warten lassen.

Handel / Industrie / Verkehr

Rheinisch-Westfälischer Devisenmarkt.

p. Auf dem Devisenmarkt hielt sich gestern das Geschäft in engen Grenzen. Gegen Abend setzte jedoch eine lebhafte Nachfrage ein. Man hörte nur Geldkurse, und zwar wurden gegen 6½ Uhr genannt Holland 6925, Paris 1550, Brüssel 1465, London 790, Newyork 188½, Schweiz 3675, alles Geld.

Amtliche Devisenkurse.

Für drahtliche Auszahlungen		16. Januar		17. Januar		Höchst. bish. G.
		Geld	Brief	Geld	Brief	
Holland	100 G.	6768.20	6781.80	6843.15	6856.85	10639.3
Belgien	100 Fr	1448.55	1451.45	1458.50	1461.50	2172.80
Norwegen	100 Kr.	2877.10	2882.90	2897.10	2902.90	4650.70
Dänemark	100 Kr.	3671.30	3678.70	3716.20	3723.75	5544.45
Schweden	100 Kr.	4585.40	4594.60	4620.35	4629.65	6899.10
Italien	100 Lir	804.15	805.85	814.15	815.85	1273.30
England	1 St.	779.20	780.80	787.70	789.30	1178.80
Amerika	1 D.	184.06	184.44	186.06	186.44	309.69
Frankreich	100 Fr.	1510.95	1514.05	1525.95	1529.05	2237.75
Schweiz	100 Fr.	3566.40	3573.60	3621.35	3628.65	5744.29
Spanien	100 Pes.	2737.25	2742.75	2797.20	2802.80	4165.80
Dtsch.-Oest.	100 Kr.	6.18	6.22	6.08	6.12	—.—
Tsch.-Slow.	100 Kr.	305.65	306.35	311.40	312.10	324.65
Ungarn	100 Kr.	28.97	29.30	27.37	27.43	—.—

* **Berliner Wertpapierbörse.** Das lebhafteste Geschäft hatten wieder Kaliaktien. Westeregeln zogen um 250 Prozent an, um später noch 90 Prozent weiter zu steigen. Deutsche Kali stellten sich 75 Prozent höher, gaben aber von diesem Gewinn 15 Prozent wieder her. Aschersleben notierten anfangs 65 Prozent höher, mußten aber hiervon wieder Kleinigkeiten abgeben. Von den im freien Verkehr gehandelten Kaliwerten sind heute Nonnenberg und Krügershall, die sich auf 900 bezw. 765 stellten, zu erwähnen. Neben Kaliwerten waren es vor allem Braunkohlenwerte und einzelne Steinkohlen-Aktien, die das Interesse der Börse auf sich lenkten. Ilse Bergbau gewannen nach dem ersten Kurs, der sich 50 Prozent höher stellte, noch 120 Prozent. Die bisher vernachlässigten Rheinische Braunkohle zogen um 110 Prozent an, Riebeck Montan erlitten anfangs Verluste von 30—40 Prozent, konnten aber diese wieder aufholen und darüber hinaus noch 20 Prozent gewinnen. Sonst waren Harpener heute sehr gesucht. Die Aktien gewannen 130 Prozent. Die gestern bevorzugten Mannesmann stellten sich heute 31 Prozent höher. Im übrigen war die Tendenz zu Beginn nicht einheitlich. Nach den ersten Kursen konnte sich jedoch eine allgemeine Befestigung durchsetzen. Montanwerte hatten durchweg leicht höhere Kurse aufzuweisen. Nur Bochumer und einzelne oberschlesische Werte gaben etwas nach. Chemische Werte waren nicht einheitlich. Elektrizitätswerte zu Beginn meist schwächer, im Verlaufe größtenteils erholt. Schiffahrtsaktien kaum verändert.

Berliner Börsenkurse

vom 17. Januar 1922.

	16. 1.	17. 1.		16. 1.	17. 1.
Bankaktien			Elberf. Farben	583.—	561.—
Barmer Bankv.	—.—	271.—	Eschw. Bergw.	735.—	701.—
Com. u. Privatb.	297.—	295.—	Essener Steink.	1109.	1193.
Darmst. Bank	285.—	—.—	Flensb. Schiffsb.	848.—	670.—
Deutsche Bank	475.—	468.—	Gasmot. Deutz	660.—	655.—
Disconto-Ges.	415.—	415.—	Gels. Bergw.	870.—	897.—
Dresdner Bank	320.—	327.—	Gels. Gußstahl	710.—	710.—
Ess. Cred. Anst.	315.—	—.—	Glas Schalke	4350.	—.—
Reichsbank	197.—	198.—	Goldschmidt	1038.	1045.
Brauereiaktien			Harp. Bergw.	1390.	1420.
Boch. Viktoria	900.—	—.—	Hasp. Eis. u. St.	—.—	—.—
Dortm. Aktien	1050.	1050.	Heckmann C.	2399.	2310.
Dortm. Union	—.—	—.—	Hirsch Kupfer	710.—	711.—
Müser Langend	—.—	—.—	Hohenlohe	670.—	710.—
Schleg. Scharp.	—.—	—.—	Howaldswerke	680.—	690.—
Schiffahrtsaktien			Höchst. Farben	558.—	549.—
Hamb. Am. Pak.	424.50	416.—	Hösch Stahlw.	1105.	1152.
Nordd. Lloyd	401.—	393.—	Humb. Masch.	650.—	630.—
Industrieaktien			Ilse Bergbau	1250.	1410.
Adlerwerke	609.—	619.—	Kali Deutsche	1365.	1380.
Akkumul. Hag.	848.—	812.—	Kali Aschersl.	950.—	1000.
Allg. Elekt. Ges.	700.—	700.—	Kosmos	560.—	—.—
Anglo Guano	1205.	1290.	Köln Neuessen	1350.	1310.
Annener Guss	—.—	870.—	Königsborn	—.—	—.—
Arenberg	—.—	—.—	Küppersbusch	1350.	1325.
Bad. Anilin	577.—	577.—	Lahmeyer & Co.	499.—	460.—
Balcke Masch.	1030.	1100.	Laurahütte	900.—	915.—
Baroper Walz.	1005.	1005.	Magd. Bergw.	1588.	1605.
Bergm. Elektr.	865.—	900.—	Mannesmann	1380.	1420.
Bismarckhütte	—.—	2450.	Mark Zement	1800.	1750.
Boch. Gels. Str.	—.—	—.—	Masch. A.-Nbr.	1201.	1206.
Boch. Gußstahl	982.—	985.—	Masch. Baum	1050.	1870.
Braunk. u. Brik.	850.—	900.—	Mülh. Bergw.	—.—	1050.
Buderus Eisen	715.—	700.—	Nation. Autom.	505.—	500.—
Busch Lüdensch	930.—	945.—	Oberschl. Bed.	735.—	739.—
Caro	610.—	2675.	Orenst. Koppel	955.—	965.—
Chem. Griesh.	688.—	680.—	Phönix Bergw	970.—	1004.
Chem. Weiler	565.—	545.—	Reisholz Papier	650.—	645.—
Chem. Ind. Gels.	2400.	2450.	Rh. Braunkohle	1125.	1250.
Concordia Berg	1600.	1800.	Rh. Stahlwerke	1021.	1120.
Cons. Schalke	2000.	2200.	Riebeck Mont.	1400.	1440.
Daimler Mot.	500.—	499.—	Romb. Hütte	709.—	700.—
D.-Lux. Bergw.	849.—	865.—	Rütgerswerke	821.—	820.—
Deutsche Erdöl	1875.	2025.	Sarotti Schok.	1740.	1748.
Deutsch. Masch.	781.—	820.—	Siemens Halske	745.—	780.—
D. Schachtbau	1750.	1763.	Schuckert Co.	640.—	611.—
Deutsch. Waff.	1260.	1259.	Schweim. Eisen	1390	1375.
Dittmann Neuh.	3060.	—.—	Thale Eisen	—.—	3575.
Dürkopp	820.—	810.—	Westf. Drahtw.	570.—	522.—
Dynamit Nobel	641.—	631.—	" Eis. u. Drah	610.—	600.—
Eintr. Braunk.	1375.	1300.	Wicking Zem.	1000.	1200.
			Witt. Gußstahl	—.—	—.—
			Zellst. Waldhof	—.—	765.—

p. **Düsseldorfer Kurzenbörse.** Die gestrige Börse verkehrte in fester Grundstimmung. Auf dem Kohlenkurzenmarkt waren die Kurse meist gut behauptet. Das Geschäft hielt sich aber in ziemlich engen Grenzen. Als höher wären namentlich Schürbank zu nennen, die etwa 15 000 Mark anzogen. Auf dem Braunkohlenkurzenmarkt kam es zu einigen Umsätzen in Brückdorf-Nietleben auf ungefähr letzter Basis. Lebhafter bei steigenden Kursen war das Geschäft auf dem Kalikurzenmarkt. Hier konnten fast sämtliche Papiere Erhöhungen aufweisen. In Kaliaktien waren besonders Friedrichshall und Hallesche Kali nennenswert höher. Die Aufwärtsbewegung in Glückauf-Sondershausen scheint zum Stillstand gekommen zu sein, die Kurzen wurden mit etwa 35 000 Mark bezahlt, aber in wesentlich geringeren Mengen als in den letzten Tagen umgesetzt. Im Gegensatz zur festen Haltung der Kaliwerte zeigt der Markt der unnotierten Aktien eine rückläufige Bewegung. Gefragt waren namentlich Kabelwerk Rheydt, Becker Stahl und Hansa Lloyd. Eine Ausnahme machten nur R. W. E., die mit 600 Mark bezahlt wurden. Auch Dortmunder Vulkan hatten eine Aufbesserung von 20 Prozent aufzuweisen.

p. **Kölner Getreidebörse** vom 17. Januar. Es notierten: inl. Weizen 740—750, Roggen 635 bis 645, Hafer 620—630, Mais 610—625, Mais (La Plata) 680—700, Weizenmehl (rein. inl.) 1000, Weizenmehl 1050—1100, Rübkuchen 520, Palmkuchen 500, Leinkuchen 820, Rübenschnitzel 390 bis 400, Wiesenheu, lose, 310—340, gepreßt 340 bis 380, Kleeheu 400, Roggenstroh 84—86, Weizenstroh 84—86, Haferstroh 102—108. Die Börse war gut besucht. Getreide gut behauptet bei kleinen Abschlüssen. Das Mehlgeschäft war ruhig. Hafer besonders gut gefragt. Futtermittel und Kraftfutter gesucht, doch konnte kein Abschluß zustande kommen wegen der hohen Preise.

p. **Kölner Warenbörse** vom 17. Januar. Amtlich notierten: Reis (Sagon) 11—11,50, Reis (Burma) 11.50—12, Rüböl 33—33.50, Graupen 11 bis 12.50, Haferflocken 9—9.50, Sultaninen 68 bis 82, Korinthen 41—45, Kakao (holl.) 43—45, Kakao (amerik.) 41—42, weiße Bohnen 9,50 bis 10.50—10.50, Schmalz 49, alles das Kilo; Rohkaffee (Santos) 45 das Pfund. Das Geschäft war ruhig.

* **Magdeburger Bergwerks-A.-G. Zeche Königsgrube zu Rühlinghausen.** Nach Eintragung der Kapitalserhöhung in das Handelsregister werden die alten Aktionäre aufgefordert, das Bezugsrecht auf die geschaffenen 2 Mill. Mk. Stammaktien bei Vermeidung des Verlustes vom 20. Januar bis einschließlich 7. Februar bei der Essener Creditanstalt und dem Bankhaus Zuckschwert u. Beuchel in Magdeburg auszuüben.

* **Rhein.-Westf. Kalkwerke, A.-G., in Dornap.** In dem Prospekt über die zur Frankfurter Börse zugelassenen 10,5 Mill. Mk. neue Aktien heißt es, daß die ersten Monate des neuen Jahres ohne Störungen verlaufen seien und ein befriedigendes Ergebnis gehabt hätten. Der Erwerb von 1,5 Mill. Mk. Aktien der dem Unternehmen nahestehenden Westdeutschen Kalkwerke A.-G. in Köln sei durchgeführt. Für das letztere Unternehmen dürfte nach dem Prospekt auf das erhöhte Aktienkapital mit einem befriedigenden Ergebnis zu rechnen sein.

* **Eisen- und Stahlwerk Hoesch, A.-G., Dortmund.** Dem Prospekt über 22 Mill. Mark neuer Aktien entnehmen wir: Die ersten Monate des neuen Geschäftsjahres haben unter den Wirkungen der schlechten Preislage, die gegen Ende des alten Geschäftsjahres bestand, noch stark gelitten. Seitdem ist eine Bewegung eingetreten. Die Verkaufspreise für die Ausfuhr haben sich allmählich gut erholt. Die Gesellschaft hofft deshalb, wenn nicht besondere Ergebnisse eintreten, für das laufende Geschäftsjahr zu einem befriedigenden Ergebnis auch für das erhöhte Aktienkapital (nunmehr 95 Mill.) zu gelangen.

p. **Eisenwerk Josten, A.-G., Neuß.** Unter dieser Firma wurde mit einem Kapital von 2,56 Millionen Mark ein Unternehmen gegründet, das die Herstellung von Eisenkonstruktionen, Maschinen und Apparaten bezweckt.

* **Die Getreide- und Futtermittelbewirtschaftung.** Eine Meldung von der bereits vollzogenen Gründung einer Reichsgetreide- und Futtermittel-A.-G. entspricht, wie dem Deutschen Handelsdienst von beteiligter Seite mitgeteilt wird, nicht den Tatsachen. Die Verhandlungen dauern noch an. Bei den maßgebenden landwirtschaftlichen Kreisen werden den Plänen in ihrer bisherigen Form erhebliche Bedenken entgegengebracht. Das Projekt ist im übrigen nicht identisch mit den Absichten, eine Getreide-Einkaufs-Gesellschaft anstelle der Z. E. G. ins Leben zu rufen.

Kunst und Wissen.

ki. **Von der Gesellschaft für Wissenschaft und Leben.** Zum ersten Male macht die Rheinisch-Westfälische Gesellschaft für Wissenschaft und Leben den Versuch, mehrere ihrer Gruppen zu einer Tagung zu vereinigen. In der Aula der hiesigen Oberrealschule I, Goethestraße 3, findet am Donnerstag, den 19. d. M., von 5—8 Uhr abends, eine Vortragsfolge der naturwissenschaftlichen Gruppen statt, in der Dr. Fischer über ein biologisches Thema, Direktor Dr. Dannemann, wissenschaftlicher Mitarbeiter des Deutschen Museums in München, über die Anfänge in der experimentellen Forschung sprechen wird.

Aus den Provinzen.

(:) **Gelsenkirchen**, 17. Jan. Abstimmung für die religionslose Schule. Eltern, die ihre Kinder in eine religionslose Schule schicken wollen, hatten bezügliche Anmeldungen in der Zeit vom 4. bis 11. Januar bei den Schulleitern abgegeben. Mit Ausnahme von zwei Schulen, deren Resultat noch nicht bekannt ist, stellt sich das Ergebnis wie folgt: Von evangelischen Eltern wurden 788 Stimmen (1921: 893), von katholischen Eltern wurden 244 Stimmen (1921: 280) abgegeben.

(:) **Recklinghausen**, 17. Jan. Festnahme einer gefährlichen Schwindlergesellschaft. Eine gefährliche Schwindlergesellschaft ist von der Kriminalpolizei des Amtes Recklinghausen dingfest gemacht worden. Es handelt sich um die Eheleute Händler Johann Bode aus Habinghorst und dem Gemüsehändler Karl Heuser aus Scherlebeck. Letzterer trat 1920 im Herbst bei Bode als Kutscher in den Dienst. Beide verlegten sich zunächst auf Diebstähle. Nach dem Geständnis des Heuser hat Bode u. a. im Winter 1920/21 auf dem Gemüsegroßmarkt in Dortmund einer noch nicht ermittelten Händlerin eine Brieftasche mit etwa 3000 Mark durch einen Dritten stehlen lassen. Von einer Fischgroßhandlung in Duisburg erschwindelten beide für etwa 3000 Mk. Fische. Nach Angabe des Heuser hat sich Bode auch des Pfandbruchs schuldig gemacht, indem er seinen 12jährigen Sohn veranlaßte, von einer gepfändeten Geschäftsbaracke in Habinghorst das Pfandsiegel zu entfernen und dann gemeinsam mit einem Dritten die Baracke für 10 000 Mk. verkaufte. Im Frühjahr 1921 schafften Bode und Heuser sich ein sogen. Glücksrad an und bereisten damit die Kirmessen auf den verschiedensten Ortschaften. Während die drei Kinder des Bode im Alter von 9 bis 15 Jahren bei fast allen Spielen auf ihre bekannten Lose stets die ausgesetzten Preise wie Gänse, Hühner, Enten und Tauben gewannen, ging das übrige spielende Publikum leer aus. Die Kinder brachten die Tiere heimlich an einem vorher verabredeten Ort, sie wurden dann später immer wieder mit nach Haus genommen. Auch die Frau Bode beteiligte sich an diesem Gaunerstreich. Bode soll ferner nach Angabe des Heuser im November die Triebfeder umfangreicher Wechsel- und Scheckfälschungen gewesen sein. Heuser füllte stehlen Wechselformulare in Höhe von etwa 130 000 Mark aus und gab sie bei verschiedenen Banken herein. Es gelang ihm auch, kleinere Beträge zu erhalten. Heuser bestellte u. a. bei verschiedenen hiesigen und auswärtigen Firmen Kolonialwaren und Heringe in großen Mengen, für 20 000, 5000 und für 14 000 Mk. und wollte diese, bevor sie bezahlt waren, wieder schnell verschleudern. Glücklicherweise ist ihm keiner dieser drei Fälle geglückt. Bode ist weiter dringend verdächtig, in einer Reihe von Straf- und Zivilprozessen Zeugen gegen Bezahlung zum Meineid verleitet zu haben.

* **Schwerte**, 17. Jan. Pfarrerwahl. Der Senior der hiesigen evangelischen Geistlichkeit, der seit dem Jahre 1883 hier in großem Segen wirkende Pfarrer Terberger, tritt aus Altersrücksichten am 1. April in den wohlverdienten Ruhestand. Da die Ausschreibung der Stelle bereits erfolgt ist werden im Laufe der nächsten Sonntage die Probepredigten ihren Anfang nehmen. Die Wahl soll noch vor Ostern erfolgen.

* **Köln**, 17. Jan. Eigenartige Entführung. Ein ähnlicher Fall von Entführung, wie er vor einiger Zeit bekannt geworden ist, ereignete sich dieser Tage in der Sülzburgstraße. Ein 18jähriger junger Mann, der sich vor 8 Uhr früh auf dem Wege zu seiner Arbeitsstätte befand, wurde von einem Mann, der einen Vollbart trug, angerufen und nach der Siebenbürger-Allee gefragt. Während der Gefragte Antwort gab, verließen ihn seine Sinne und er erwachte erst wieder in der Gegend von Koblenz, als er in einem Auto saß und zwei der Männer sich draußen an dem Auto zu schaffen machten. Der Entführte sprang aus dem Wagen und konnte entfliehen, da gerade ein anderer Kraftwagen nahte.

Veranstaltungen der deutschen Volksgruppe.

Mittwoch, den 18. Januar 1922.

Jugendgruppe 2. und 3. Stadtbezirk, abends 8 Uhr, bei Bendmann (Parkschlößchen), wöchentliche Zusammenkunft. Redner: Herr Fr. Wienkop-Bochum.

Jugendgruppe Hamme 1, abends 8 Uhr, bei Hetermann, Dorstenerstraße 158, wöchentliche Zusammenkunft.

Jugendgruppe Wiemelhausen, abends 8 Uhr, bei Philipp, Wasserstraße 55, wöchentliche Zusammenkunft.

Jugendgruppe Weitmar, abends 8 Uhr, bei Claas (früher Spengler), Hattingerstr., wöchentliche Zusammenkunft.

Donnerstag, den 19. Januar 1922.

Verband der liberalen Vereine von Bochum und Umgegend, abends 6 Uhr bei Velten, Alleestr. 9, Vertreterversammlung. Redner: Herr Generalsekretär Koester-Dortmund über „Steuerfragen".

Jugendgruppe 1. Stadtbezirk, abends 8 Uhr, in der „Bidume", Dorstenerstraße, wöchentliche Zusammenkunft.

Jugendgruppe 5. und 6. Stadtbezirk, abends 8 Uhr, im „Bochumer Hof", Alleestr. 17, wöchentliche Zusammenkunft.

Jugendgruppe Hamme 3, abends 8 Uhr, bei Westermann, Haldenstraße 54, wöchentliche Zusammenkunft. Redner: Herr Rudi Neukirchen: „Völkerbund und Völkerfriede".

Jugendgruppe Altenbochum (Ortsteil Prinz von Preußen), abends 8 Uhr, bei Wahl, Brückstraße, wöchentliche Zusammenkunft.

Am Sonntag, den 22. Januar 1922, nachmittags 4 Uhr, findet im großen Saale des evang. Vereinshauses, Bochum, Mühlenstraße, eine große vaterländische Veranstaltung der Arbeitsgemeinschaft der Jugendgruppen im Kreisverband Bochum—Gelsenkirchen—Hattingen—Witten—Herne als Reichsgründungsfeier statt.

Die Mitglieder der Jugendgruppen, sowie der Orts- und Bezirksvereine werden schon heute darauf aufmerksam gemacht. Programme sind bei den Vorsitzenden und der Hauptgeschäftsstelle zu haben.

Aus Literatur und Geisteswelt.

Aufschwung.

von Johannes Heinrich Brach-Duisburg.
(Nachdruck verboten.)

Neue kreisende Kräfte,
neue steigende Säfte,
frischer Trieb und junges Blut.

Lust am wirkenden Weben,
Freude am zeugenden Leben,
heilige Arbeit, heiliges Streben,
Sichermannen, Sicherheben,
heiliger Trotz und heiliger Mut.

Zünde Fackeln der Hoffnung an,
Bruder, wir brechen den Bann,
es geht trotz Ketten und Knebeln,
es geht trotz Nächten und Nebeln
wieder bergan.

Das weiße Schloß.

von Karl Demmel.

Massig auf einem Hügel am weiten See starrt es ins Land.

Die Mauern sind blendend weiß und leuchten durch Frühling, Sommer und Herbst.

Und das weiße Schloß leuchtet weißer als der weiße Schnee, der im Winterabend auf der Erde liegt.

Die neidischen Blicke der Armen schweifen um die Mauern: die Menschen, die darin leben, werden es besser haben als wir, sie werden in herrlichen Freuden leben.

Aber hinter den weißen Mauern, die die Augen und die Gemüter blenden, wohnt das Leid.

Manchmal steht die verträumte Gräfin am Fenster und schaut auf die wilden Wogen des Sees hinaus. Es ist nichts Irdisches, was die Menschen sich leisten können, das sie sich nicht auch gewähren könnte.

Die Dienerschaft geht leisen Schrittes umher, sie wissen: die Gräfin ist leidend. Und Leid brennt tief.

Es weiß niemand, was ihr Leid ist, auch nicht der junge Arzt, der tagtäglich im blauen Auto am weißen Schloß vorfährt.

Die hohen Zimmer voll prunkender Möbel und seidener Tapeten, voll kristallglühender Kronleuchter sind kalt.

Die Blumen, die man aus anderen Ländern in die weiten, hellen Gärten des weißen Schlosses getragen hat, haben einen irren Duft, der dennoch leer ist für die Gräfin.

Manchmal schreitet die schlanke Schloßfrau sinnend durch den Park, horcht auf ein verliebtes Vogellied im Jasminstrauch.

Und sehnsüchtig sitzt sie auf einer weißen Gartenbank und sinnt und sinnt . . .

Der Graf ist ein ritterlicher Edelmann voll schlangenhafter Liebenswürdigkeit.

Unter seiner seidenen Weste aber schlägt ein rohes Herz.

Seine Hand hat eines Tages den silbernen Schaft der Reitpeitsche gefaßt, und die Rute ist auf den wunderbar weißen Hals der Gräfin niedergesaust. Und sie trug den Schmerz voll Anmut und Würde. Sie lächelte nur und sagte: „Die Schmerzen, die man um unverstandener Liebe willen trägt, tun wohl."

Da ging der Graf in sein Zimmer und saß lange sinnend vor seinem eleganten Schreibtisch.

In einsamen Stunden sitzt die Gräfin am Fenster und starrt auf den See und schreibt ein einfaches Kinderlied auf.

Grillparzer und die Zensur.

(Zum 50. Todestag des Dichters, 21. Januar.)

Für das merkwürdig frühe Altern und das Versiegen des dichterischen Schaffens bei Franz Grillparzer, der 1791 in Wien als Sohn eines Advokaten geboren, am 21. Januar 1872 als größter Dichter Deutsch-Oesterreichs verstarb, haben die Literarhistoriker vielerlei Gründe anzuführen gewußt, die letzten Endes im Charakter des Dichters selbst zu suchen sind. Andererseits gibt es genug Stimmen, die wissen wollen, daß theatralische Enttäuschungen und Zensurschwierigkeiten Grillparzers Dichterkraft schon in seinem 40. Lebensjahre untergruben. Als 1871 ganz Oesterreich dem Dichter zum 80. Geburtstag huldigte, ließ er sich also tief melancholisch aus: „Die Huldigungen, die mir dargebracht werden, betäuben mich. Mir ist, als ob ein Wolkenbruch auf mich niederginge. Es ist viel zu spät . . . die Menschen sind nicht klug. Der hundertste Teil von dem, was sie mir jetzt wohlwollend antun, hätte mich in meinen jüngeren Jahren vollauf erquickt und mich zu dichterischer Arbeit aufgemuntert, die mir zur Ehre, dem österreichischen Volke zur Freude gereicht hätte. Es sind nur die letzten Gnadenstöße, die man mir versetzt."

Was es damals mit den Zensurschwierigkeiten auf sich hatte, geht am besten aus den Verhandlungen über das Verbot des „treuen Dieners" von Grillparzer, März 1828, hervor. Der Bericht des Grafen Sedlnitzky an Kaiser Franz mit der Entscheidung des Kaisers lautet folgendermaßen:

„Allergnädigster Herr! Als das Trauerspiel „Ein treuer Diener seines Herrn" hierorts in der Absicht, um solches im k. k. Hofburgtheater zur Aufführung zu bringen, von der k. k. Hoftheaterdirektion zur Zensur überreicht wurde, entging bei dessen Prüfung keineswegs der hierortigen Aufmerksamkeit, daß der Gegenstand dieses Theaterstückes nicht glücklich gewählt sei, und daß einige Charaktere darin greller, als es zu wünschen war, gezeichnet erschienen. Die treugehorsamste Polizei- und Zensur-Hofstelle hat sich bei mehrfältigen Anlässen die genaue und strenge Handhabung ihrer Ueberzeugung, daß die Darstellung allzu grell gezeichneter Charaktere, zumal wenn sie Personen hohen Ranges betreffen, nach Möglichkeit hintanzuhalten sei, angelegen sein lassen, überhaupt aber niemals die ihr obliegende Pflicht aus den Augen verloren, dasjenige von der Darstellung auf der Bühne zu entfernen, was in moralischer oder politischer Beziehung irgend eine schädliche Folge oder nachteiligen Eindruck hervorzubringen geeignet schien. In dieser Beziehung wage ich es ehrfurchtsvoll, Eurer Majestät allergnädigste Aufmerksamkeit auf die hier alleruntertänigst beigeschlossenen Verhandlungen, welche in den letztverflossenen Jahren über mehrere, mit allerhöchster Bewilligung in dem k. k. Hofburgtheater zur Aufführung gebrachten Theaterstücke, namentlich a) Ottokars Glück und Ende, von Franz Grillparzer, b) Isidor und Olga, von Laubach, dann c) Wilhelm Tell, von Friedrich von Schiller, gepflogen worden sind, mit der alleruntertänigsten Bemerkung zu lenken, daß die treugehorsamste Polizei- und Zensur-Hofstelle die Aufführung dieser Theaterstücke eben aus dem Grunde, weil ihr selbe teils in moralischer Beziehung, teils in politischer Hinsicht bedenklich und anstößig erschienen, beanstanden zu müssen glaubte. Bei aufmerksamer Vergleichung der soeben genannten Theaterstücke mit dem Trauerspiel „Ein treuer Diener seines Herrn" ergibt es sich, daß in dem Trauerspiel „Isidor und Olga" das Spiel gräßlicher und wilder Leidenschaft in dem Benehmen des Fürsten Wolodimir gegen seinen unehelig mit einer Leibergenen erzeugten Bruder mit viel grelleren Farben als jene der Charaktere in der gegenwärtigen befragten Tragödie behandelt ist, daß das Schauspiel „Wilhelm Tell" einen durch Verschwörung bewirkten, mit dem bezielten Erfolg gekrönten und in allen seinen Beziehungen in sehr günstigem Lichte geschilderten Volksaufstand gegen österreichische Herrschaft darstellt, während in dem Trauerspiel „Ein treuer Diener seines Herrn", der durch die Untat des Herzogs von Meran veranlaßte Volksaufstand nicht nur gedämpft, sondern auch auf eine, das monarchische Prinzip in seiner vollen Gewalt darstellende Art bestraft wird; endlich, daß in „Ottokars Glück und Ende" die Charaktere König Ottokars und seiner Gemahlin, der Königin Kunigunde von Hassovien, weit greller und sowohl das moralische als das monarchische Prinzip weit mehr verletzend gezeichnet und gehalten sind, als in dem gegenwärtig befragten Trauerspiel die Charaktere des Herzogs Otto von Meran und seiner Schwester, der Gertrude, Gemahlin des Königs Andreas von Ungarn. Unter solchen Umständen durfte die Zensurbehörde die Zulassung des Trauerspiels „Ein treuer Diener seines Herrn" umso weniger beanstanden, als sie bei den obigen Prämissen besorgen mußte, daß eine negative Zensurentscheidung von der k. k. Hoftheaterdirektion angefochten und von Euer Majestät gemißbilligt werden würde, überdies aber für das erwähnte, an und für sich zu den schwächsten Arbeiten des Verfassers gehörende Trauerspiel die Betrachtung das Wort führt, daß darin die poetische Gerechtigkeit, d. h. die abschreckende Bestrafung des Lasters, welche die Zulässigkeit eines Theaterstückes immer wesentlich bestimmen soll, auf eine dem Moralprinzip entsprechende Art gehandhabt und daß sogar diesem Prinzip als dem patriotischen Gefühl in mehreren wohlgelungenen Stellen gehuldigt wird.

Sofern Eure Majestät meiner alleruntertänigst gekürzten Meinung die Allerhöchste Genehmigung zu erteilen finden, dürften Allerhöchst dieselben mich zu ermächtigen geruhen, den k. k. Hofkonzipisten Franz Grillparzer nochmals vorzurufen und ihm zu bedeuten: Eure Majestät hätten seine angelegentlichste Bitte, in der freien Disposition mit dem von ihm verfaßten Trauerspiele „Ein treuer Diener seines Herrn" belassen zu werden, gnädigst in Rücksicht genommen, sofort in Willfahrung derselben den früher bezielten Ankauf dieses Trauerspiels für den ausschließenden Besitz des k. k. Hofburgtheaters aufzugeben beschlossen.

Wien, am 8. März 1828.

Sedlnitzky.

Ich ermächtige Sie, den Franz Grillparzer, Verfasser des Trauerspiels „Ein treuer Diener seines Herrn", auf die von Ihnen angetragene Art zu bescheiden.

Wien, den 27. März 1828.

Franz.

Heinrich Heine.

Von Franz Mahlke.

Ich weiß nicht, warum dir hierzulande so viele gute Menschen böse sind. Die halbe Welt will dir nicht wohl. Selbst die amerikanischen Senatoren wehrten ab, als ein paar überseeische Getreue ihnen ihre zusammengesparten blanken Silberlinge brachten zu einem Denkmal für dich. Ich glaube, dir wäre ein Weinen angekommen, wenn du das gesehen hättest, ein Weinen der Rührung über soviel späte Liebe — und eine große Traurigkeit über die herzkalten Großen der „Neuen Welt".

Du hättest deinen Mantel fester um dein Zigeunerherz gezogen, das niemand verstehen wollte und für das du doch nichts konntest.

Niemals hat dir einer einen Taler geschenkt, als du dichtend und hungernd unter unsern Ahnen weiltest, du lieber, „staatsgefährlicher" Dichter!

Deine Lieder flatterten durch die deutschen Lande wie frühlingstrunkene Schmetterlinge und nisteten sich ein in welche Frauenherzen.

Die Frauen hatten dich lieb; aber keine hat dir geholfen. Du warst ein aufgescheuchter Vogel, der ihnen fortflog und sein Lieder- und Blumenherz in eine französische Dachkammer rettete, wo es an einem Vorfrühlingstage zersprang.

Studentennot.

Vielen, die gern die Augen vor dem Elend unserer Zeit schließen, ist es noch nicht bekannt, wie grauenvoll durch die wirtschaftliche Not der geistige Nachwuchs Deutschlands gefährdet ist. Dr. von Müller zeigt in der Zeitschrift „Deutschland, Zeitschrift für den Aufbau", deren erstes Heft soeben in München erscheint, an Beispielen der Münchener Hochschulen, daß hier nur tatkräftige und opferwillige Hilfe der begüterten Schichten helfen kann.

„München," so schreibt er, „hat fünf Hochschulen: Universität, Technische Hochschule, Handelshochschule, Akademie der bildenden Künste und Akademie der Tonkunst. Die Universität zählt mehr als 10 000, die Technische Hochschule mehr als 4000 Studierende, im ganzen sind in München gegen 15 000 Studierende. Von den Studierenden der bayerischen Universitäten und der Technischen Hochschule München stammen, wie durch einwandfreie Statistiken festgestellt wurde, 51,6 Prozent, mindestens also die Hälfte, aus den minderbemittelten Schichten des Mittelstandes (Beamte, Lehrer, Aerzte, Geistliche, Landwirte, Angestellte) und der handarbeitenden Stände. Nach Feststellungen von Prof. Fischer war das Existenzminimum für einen Studierenden in München bereits im Winter 1920/21 auf monatlich 650 Mark zu veranschlagen. Dieser Betrag stellte allerdings nach Prof. Fischers Worten schon damals „ein mühsam errechnetes Minimum dar, das nur bei einer mit dem Pfennig wirtschaftenden Sparsamkeit eingehalten werden kann". Heute darf das Existenzminimum auf rund 900 Mark berechnet werden. Eine im Wintersemester 1920/21 erhobene Statistik, die 5214 Studierende der Universität und der Technischen Hochschule umfaßt, ergab nun, daß an der Universität 72,1 Prozent, an der Technischen Hochschule sogar 61 Prozent, an der Technischen Hochschule sogar 72,1 Prozent der Studierenden ein Monatseinkommen bezogen, das unter dem Betrage des Existenzminimums blieb, und zwar zum Teil bis herab auf die Hälfte und weniger. Diese Zahlen beweisen, wie groß die Not in der Studentenschaft ist. Die notleidenden Studierenden sind fast durchweg verschämte Arme. Das Auftreten einer verhältnismäßig sehr geringen Anzahl wohlhabender Studenten oder gar der jetzt studierenden Söhne der „neuen Reichen" in der Oeffentlichkeit darf nicht als kennzeichnend für die wirtschaftliche Lage der weit überwiegenden Mehrheit der Studierenden genommen werden.

Die Entwertung der Mark hat die Notlage in den letzten Monaten wesentlich verschärft. Die Kosten für Ernährung und Wohnung und Kleidung sind sehr erheblich gestiegen. Nach den erwähnten Erhebungen und auf Grund der Erfahrungen der Fürsorgearbeit für die Studentenschaft kann die Zahl der unterstützungsbedürftigen Studierenden an den Münchener Hochschulen auf 3500—4000 geschätzt werden. Die überwiegende Mehrheit von diesen leidet geradezu Not. Mit einem Monatswechsel von 300 Mark bis höchstens 500 Mark, ja vielfach auf eigenen Erwerb angewiesen, fristen sie kümmerlich und elend, ohne hinreichende Nahrung für den heranwachsenden Körper, in ungeheiztem Zimmer ärmlich hausend, ein Leben der Entsagung und Arbeit, ohne Freude und Abwechslung, vielfach ohne die notwendigsten Studienmittel. Welches Elend, welche Entbehrungen in stillem Opfermut von diesen Studenten getragen werden, wie viele von ihnen, nachdem sie seit früher Jugend schon Jahre der Not und Entbehrung durchgemacht und Nerven und Gesundheit unter dem steten Druck gelitten haben, nun gezwungen sind, unter Anspannung ihrer letzten Kräfte in niederen, oft unwürdigen Diensten ihren Lebensunterhalt zu erwerben, um nur das durch so lange Jahre der Arbeit und Entsagung verfolgte Ziel nicht kurz vor dem ersehnten Abschluß preisgeben zu müssen, wie oft sie dabei in ihrer Gesundheit schwere Schäden davontragen — dies alles ist in weiteren Kreisen immer noch viel zu wenig bekannt und erschließt sich in seinem ganzen Umfange nur denen, die in der praktischen Arbeit der studentischen Fürsorge stehen."

In München hat der Verein Studentenhaus München schon viel Gutes getan und unter dem Titel „Hilfe für notleidende Studierende" eine große Hilfsaktion eingeleitet. Dem Vorbild möge auch anderswo nachgeeifert werden. Irgendeinen Papierschein hat jeder einmal übrig. Er trage ihn nicht ins Kino, Cafe oder sonstwohin, sondern spende ihn dem notleidenden geistigen Nachwuchs seines Vaterlandes und helfe auch so, an Deutschlands Zukunft mitbauen.

Die Wolke.

Von Rud. Jul. Lehner.

Hoch oben zieht die lichte Gestalt einer Wolke. Ich weiß nicht, wie sie heißt, und das ist vielleicht ein Grund mehr, daß sie mir gefällt.

Wenn ich nun das flaumzarte Gebilde eines grauweißlichen Wölkchens vor mir sehe, das wie ein duftiger Federpelz durch das Meer der Luft treibt, oder ein rein weißes Bündel, das wie ein Engelein vergnüglich durchs Blau purzelt, und es würde jemand neben mir sagen: „Sehen Sie, das ist die typische Form von Stratocumulus oder Cumulostratus," so wäre ich genötigt, ihn auf das Widerliche seines Gebarens energisch hinzuweisen.

Bei den Blumen gehts uns doch oft ebenso, wir freuen uns der bunten Duftflocken, begraben unser Haupt beseligt in den leuchtenden Blütensternen und nehmen sie liebkosend ans Herz. Und dann kommt so ein Kerl daher und schlägt mit seinem unverlangten Latein die prangende Schönheit nieder.

Was sind Wolken anders als Blumen?

Lächelnd glänzt ihr freudiges Leben in der Sonne dahin. Nur wenn das große Licht entschwunden und wilder Stürme Stoß sie jagt, furcht dunkler Kummer ihre Stirnen. Und in ihrer höchsten Not werden sie dem Menschen gleich und vergießen Tränen. Jedoch ihr Leid dringt tiefer, denn sie sind zarter und seelenhafter. Darum lösen sie sich ganz zu Tränen und — sterben. —

Und unten rückt einer an seiner Brille und sagt: „Das ist Nimbus, die Regenwolke."

Neue Lyrik.

Die Lyrik hat sich allerlei gefallen lassen müssen im Laufe der Jahrzehnte. Als sie glücklich in großväterlichen Filzpantoffeln steckte, durch Butzenscheiben guckte und sanfte Brunnen beim Scheine des silbernen Mondes plätschern ließ, da kamen Neutöner mit irgend einem Ismus und machten sie jung in einem neuen Kleid. Dieses Kleid wurde mit der Zeit steif, wie die hirschledernen Reithosen Börries' von Münchhausen, und es kamen neue Neutöner mit einem neueren Ismus, der die alte Form zersprengte und dem freien Rhythmus über die Form springen ließ. Und es kamen in kurzer, bunter Folge Expressionismus, Aktivismus, Futurismus, Kubismus, Ddaismus, und weiß Gott, was alles noch für Ismen sonst. Viel Schönheit ging mit dieser Neuerungswelle unter, wenig Gutes brachte sie als Ersatz dafür auf den Literaturmarkt mit. Langsam, aber stetig, verflickert die Modewelle im Sande, aber noch hat sich keine Form gefunden, die der Lyrik ein neues, schmuckes Kleid gäbe. Und mehr und mehr beginnt man wieder das zu lieben, was vor der Revolution im Geisterwald Bestand und Wert besaß. Jedenfalls darf man mit Freuden feststellen, daß es auch heute noch Poeten gibt, die sich — vornehmlich in der Liebeslyrik — den frischen, herzlichen, tiefen und echten Volkston bewahrt haben, jene sangesfrohe Beweglichkeit und rhythmische Schönheit, wie sie die Gedichte der Romantiker auszeichnete, und wie sie Hermann Löns so empfindungsstark gesungen hat.

Als rechten Nachfahren jener romantischen Sänger möchte ich Kurt Stemers bezeichnen, der soeben mit einem Gedichtbändchen „Venusgärtlein" (verlegt bei Ernst Matthes, Leipzig und Hartenstein i. Erzgeb., geh. 7,— Mk., geb. 10,— Mk.) herausgekommen ist. Man ist ordentlich entzückt, wenn man nach dem fürchterlichen Gereimsel der Modernen hier wieder Verse findet, die tief hineingreifen in das Liebesleben des Volkes, die von der holden Minne singen und sagen, neckisch, launig, leicht, wehmütig und wieder beschwingt. Wie einfach und innig z. B. das Gedicht „Feldblumen":

Auf güldnem Wolkenboote
Der Abend fuhr ins Land.
Feldblumen, sommerrote,
Trug sie in ihrer Hand.

Versunken und verloren
Schritt sie durch Klee und Korn,
Es klang mir in die Ohren
Vom Wald ein Jägerhorn.

Ich trat zu ihr: sie drohte — —
Ein Mund den andern fand.
Feldblumen, sommerrote,
Entglitten ihrer Hand — — —

Aber auch dem Liebesschmerz weiß er trefflich Ausdruck zu geben, wie etwa in „Verschmäht":

Hing mein Herz in Laub und Buchen
An den grünen, grünen Ast;
Mag es sich ein andrer suchen,
Da du mich vergessen hast.

Herrliche Klänge findet er auch in den Liedern der Landfahrer, Studenten und Handwerksgesellen. In ihnen wird eine gute, frohe und schönere Zeit wieder lebendig und ersteht in blühenden Reimen mit all ihrem Vagantentum, ihrer Sorglosigkeit, ihrem Weh und Ach. Der Landfahrer singt:

Landfahrend bin ich worden,
Da mir ein Glück zerbrach.
Bin vom Vagantenorden
Ein frumber Bruder worden;
Voll Wolken hängt mein Tag.

Es ging ein Glas in Scherben,
Zu Boden rann der Wein.
Die Rosen blühn und sterben,
Es kann auf dieser Erden
Kein Ding von Dauer sein.

Am brandenden Wehr
Die Woge, die mich verschlingt,
Du bist das Lied, das mir gelingt —

bis leise der jubelnde Ton verhallt und die Abschiedsworte zittern:

Nun gehst du hin, wie eine
Verscheuchte Königstochter. Ich
Aber steh und weine
Hinaus und bang und fürchte mich
Vor neuer Nacht, die bitterlich
Mir droht mit grauem Scheine!

Guten Ton treffen auch seine Lieder von himmlischer Minne, zartinnige Madonnen- und Wiegenlieder voll Schönheit und Klang. Frisch und herzhaft, voll Schwung und Leben aber sind seine Verse von der Kriegsleut Orden, in denen der Geist der alten Reiter und Dragoner lebt. Ganz wundervoll hier sein altes Reiter-A-B-C und Der Trompeter auf dem Schimmel, der neckisch singt:

Alte Muhmen, junge Basen:
Ward euch dieses niemals kund?
Die Trompete ist zum Blasen,
Und zum Küssen ist der Mund.

Man kann dieses echte und rechte Volksliederbuch nicht aus der Hand geben ohne den Wunsch, daß es sich recht, recht viele Freunde, namentlich aber unter den Liebesleuten, erwerben möge.

Sehr verdienstvoll arbeitet auf dem Gebiete der Liebeslyrik der Edda-Verlag Max Ahnert in Cassel. Schon durch die Herausgabe der Sammlungen preisgekrönter Liebesgedichte, durch die in einer Zeit erotischer Auswüchse schlichte, reine Liebeslyrik lebender Dichter in geschmackvollen Bändchen geboten werden soll, hat der Verlag sich Anerkennung verschafft. Die jetzt vorliegende 7.—10. Auflage dieser Sammlung (einfache Ausgabe 18,—, Geschenkband 24,—, Halbleder 60,— Mk.) läßt eine stattliche Reihe von bekannten und werdenden Dichtern zu Worte kommen und vermittelt einen fast lückenlosen Ueberblick über die gesunde Produktion auf diesem zweifellos üppigsten lyrischen Gebiete. — Daneben bringt der Verlag in guter Aufmachung auch Einzelwerke heraus, die Beachtung verdienen. Werneck-Brüggemann, ein Dichter, dessen Name schon Klang hat, ist mit dem schmalen Bändchen „Die Liebeslieder an Elisabeth" vertreten. Liebe jubelt hier in fließenden Reimen ein Hohelied auf die Eine, die dem Manne alles ist:

Du bist der Tau im Gras,
Der Glanz im Glas,
Die Perle im Meer,

Zarte Weisen, weich wie Maienblumen, weiß Fritz Mayr in dem Büchlein „Du, meine Sonne" auszustreuen. Ein ganz eigenartiger Klang hebt durch die Verse, die in unaufdringlicher Schlichtheit der Liebe ihre Kränze binden. Wie tiefer Andacht voll diese Huldigung:

Du bist mein stilles Nachtgebet,
fern um ein rotes Tulpenbeet.
Ich schlaf so still, mein Träumen geht
In meine Seele sank die Ruh,
wenn ich so schweigend zu dir kam,
und meine Hände fülltest du
mit stillen Blumen wundersam.

Fritz Mayr ist ein Dichter, der das, was er zu sagen hat, auch zu sagen weiß. Man wird ihm gern recht bald wieder begegnen.

Wir sehen, die Lyrik findet aus der Wirrsal der letzten Jahre den Weg zur reinen Klarheit zurück. Alle Versuche, sie von der schönen Form zu trennen, werden letzten Endes scheitern an dem Wort, das, aus dem rhythmischen Wohlklang des Verses in die Formlosigkeit gerissen, sich selbst aufgibt und dem Volke nicht mehr das zu geben vermag, was ihm das alte, schöne, klingende deutsche Gedicht gegeben hat und auch in alle Zukunft geben wird.

Willi Lindner.

Gestern entschlief nach kurzem Kranksein unser lieber Vater und treuer Kamerad, unser guter Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Herr Julius Hollender

im 74. Lebensjahre.

Dies zeigen in tiefster Trauer an

Julius Hollender, Dipl.-Ing. **und Frau**
Gertrud geb. Weber
Ernst Hollender, Major a.D. **und Frau**
Grete geb. Rilling
Walther Hollender und Frau
Anne-Liese geb. Sternberg
und **2 Enkel.** 8563

Dbg.-Ruhrort, Düsseldorf, Bochum, 17. Jan. 1922.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 19. Jan., nachm. 2½ Uhr vom Trauerhause Dbg.-Ruhrort, König-Friedrich-Wilhelmstr. 8. Daselbst Trauerfeier ¼ Stunde vorher.
Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand nehmen zu wollen.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, Montag, den 16., abends 8¼ Uhr meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante, die

Ehefrau August Reppert

Margarete geb. **Kohlstock**

im Alter von 59 Jahren nach langem, schwerem Leiden zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten

August Reppert
Auguste vom Bruch geb. Reppert
Ernst vom Bruch
Anna Schiebel geb. Reppert
Josef Schiebel
Heinrich Reppert
Margarete Reppert
Luise Reppert
und **2 Enkelkinder.** 8560

Bochum, den 17. Januar 1922.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 20. Januar, nachm. 3¼ Uhr vom Trauerhause Wiemelhauserstraße 34 aus statt.
Allen, denen aus Versehen keine Nachricht zugegangen ist, diene diese als solche.

Die Frau Vorsitzende des Hauptvorstandes zu Berlin, Gräfin Groeben, hat für Montag, den **23. Januar 1922,** in Bochum im groß. Saale des Parkhauses nachm. 3 Uhr eine

Arbeitssitzung

für die Vorstände und Mitglieder d. Vaterländischen Frauenvereine des nördlichen Regierungsbezirks Arnsberg

einberufen.
Nach 5 Uhr zwangloses Zusammensein. Mitglieder und Freunde des Vereins werden hierdurch zur Teilnahme eingeladen. Kaffeekarten zu 5.— Mk. am Eingang des Saales und Sedanstraße 6 zu haben.

Der Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins.

8572

Betrifft 5 % Teilschuldverschreibungen vom Jahre 1914.

Der am **1. Februar 1922** fällige Zinsschein Nr. 16 unserer 5 % Teilschuldverschreibungen vom März 1914 gelangt vom Fälligkeitstage ab bei unseren Gesellschaftskassen in Bochum, Dortmund und Mülheim-Ruhr zur Einlösung und ferner

in Berlin bei der Bank für Handel und Industrie,
" " " Direction d. Disconto-Gesellschaft,
" " " Dresdner Bank,
" " " Nationalbank für Deutschland,
" Cöln " dem A. Schaaffhausen'schen Bankverein A.-G.,
" Essen " der Essener Credit-Anstalt
" Cöln " dem Bankhaus Sal. Oppenheim jr. & Cie.,
" Luxemburg bei der Internationalen Bank in Luxemburg.

sowie deren sämtlichen Niederlassungen,

Bochum, im Januar 1922. 8566

Deutsch-Luxemburgische Bergwerks- und Hütten-Aktiengesellschaft.
Der Vorstand.

Meine

HOSEN

zeichnen sich durch moderne ∴ Fassons besonders aus ∴

Bochumer Hosenhaus
A. Kurze
Hernerstraße 6
Haltestelle Kortländer
Linie 2 und 6. Fernruf 2185.

8561

KAFFEE HACKER Bochum, Hellweg str. 1.
gegenüber der Feinbäckerei und Konditorei
Heute Spezialität: **Schokolade - Kranz.** 8515

Vereinigte Stadttheater Bochum-Duisburg.

Mittwoch, 18. Januar, 7½ bis 10½. **D. 12.**
„Die Entführung aus dem Serail"
Karten in allen Preislagen sind noch an der Kasse zu haben.
(In Duisburg: Der Frosch öffnet abends: Die Journalisten.)

Donnerstag, 19. Januar, 7—11, **B. 12.**
„Die Räuber"
(In Duisburg: Fidelio.)

Freitag, 20. Januar, 7½ bis 11. **E. 12.**
„Die Ratten"
(In Duisburg: Die lustigen Weiber von Windsor).

Korsetts
fertig u. nach Maß, auch von zugegebenen Stoffen schnell, solide u. preiswert
Spezial-Korsettgeschäft
Fischer, Rottstr. 11.

Kaufgesuche

Modernes Ein- oder Zwei-Familienhaus
zu kaufen gesucht.
Ang. u. Nr. 40738 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Alle künst. Gebisse Zahn bis 12 Mark
wenn verwendbar.
Brennstifte, Zahngold kauft höchstzahlend
Zahn-Praxis, Brückstr. 51 Am Haus Nr. 51 achten

Fabrikgrundstück
mit Bahnanschluß zu kaufen gesucht. Angebote u. 40733 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

2 Schreibmaschinen
wenig gebrauchte, zu kaufen gesucht.
Offerten mit Preis und genauer Beschreibung u. 40691 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Bäckerei
bei hoher Anzahlung zu kaufen gesucht. Angebote unt. 40.30 a. d. Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Geldmarkt

Achtung!
Kleinkapitalisten, Kleinrentner können ihre Ersparnisse zu einer den heutigen Zeitverhältnissen entsprechenden Verzinsung anlegen durch Beteiligung an guter, beste Sicherheit bietender Erwerbsgesellschaft. 8174
Nähere Auskunft erteilt
Friedrich Wilhelm Streuer
Wattenscheid, Nordstr. 19.
Sprechzeit 9-12 u. 3-5 Uhr

Heiratsgesuche

Ehevermittlung
8181
„FORTUNA"
Bochum Märkischestraße 10
Gegründet 1912
Inhaber: Frau B. Wojcik
vermittelt vornehme, sowie Eben jeden Standes streng reell und diskret. Rückporto. Günstige Gelegenheit für Damen.

Stadt Bochum

Städtische Mädchen-Berufsschule.

In der Fachklasse für Schneidern beginnt am Mittwoch, den 1. Februar ds. Js. ein verkürzter 9wöchiger Lehrgang, in dem Frauen und Mädchen Gelegenheit geboten wird, sowohl neue Kleidung herzustellen, als auch getragene Kleidung aufzuarbeiten.
Das Schulgeld beträgt 150 Mk., für Auswärtige 180 Mk. für den Lehrgang.
Da nur eine beschränkte Anzahl von Schülerinnen Aufnahme finden kann, wird gebeten. Anmeldungen, die nur mündlich erfolgen können, baldigst in der Geschäftsstelle der städtischen Berufsschulen, Wittenerstr. 7, zu bewirken. 8564

Bochum, den 17. Januar 1922.
Die Direktorin.

Amt Weitmar.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des Finanzamtes Bochum werden in der zweiten Hälfte dieses Monats die Steuerbescheide über die Veranlagung zur Reichseinkommensteuer für das Rechnungsjahr 1920 zugestellt.
Diejenigen Steuerpflichtigen, welche nach der endgültigen Festsetzung noch Steuern nachzuzahlen haben, werden gebeten, die Zahlung des Vormittags umgehend zu bewirken.
Die meisten derjenigen Steuerpflichtigen, denen die Steuern vom Lohn oder Gehalt in Abzug gebracht worden sind, werden jedoch Anspruch auf Erstattung zuviel gezahlter Beiträge haben.
Da die eingehaltenen Steuern zum großen Teil noch nicht an die Gemeindekasse abgeführt sind und da ferner sehr viele Steuerbeträge zwar abgeliefert, aber infolge unrichtiger Angaben der Arbeitgeber nicht für das Rechnungsjahr 1920, sondern für das Rechnungsjahr 1921 gebucht sind, — z. B. der Steuerabzug von dem Märzlohn — so ist eine Erstattung der zuviel gezahlten Beträge auf Grund der Hebebücher nicht möglich.
Es ist deshalb unbedingt erforderlich, daß jeder Steuerpflichtige sowohl bei der Einzahlung rückständiger wie bei der Rückforderung zuviel gezahlter Steuern eine Bescheinigung seines Arbeitgebers vorlegt, aus der zu ersehen ist, welcher Steuerbetrag ihm im Rechnungsjahr 1920 eingehalten und an welche Kasse der Betrag abgeliefert ist. Vordrucke zu diesen Bescheinigungen werden gleichzeitig mit den Steuerbescheiden zugestellt.
Die Vorlage von Lohnbüchern, Lohndüten usw. genügt nicht, weil die Ermittlung der einbehaltenen Beträge auf Grund dieser Unterlagen zuviel Zeit in Anspruch nehmen würde.
Wegen Mangel an Raum können die Rückzahlungen im Amtskassenlokal nicht erfolgen. Es sind deshalb zu diesem Zwecke Ende dieses Monats auswärtige Zahlungstermine angesetzt: die Termine sind auf der Rückseite des Abrechnungsformulars vermerkt.

Weitmar, den 13. Januar 1922.
Der Amtsrentmeister: Schulte.

Amt Langendreer.

Bekanntmachung.

Die Rückzahlung der im Rechnungsjahr 1921 zuviel gezahlten Reichseinkommensteuern für die Gemeinde Langendreer findet in folgender Reihenfolge statt:

Hauptsteuerlisten Nr.

1— 400 am 19. 1. 22, 401— 800 am 20. 1. 22,
801—1000 am 21. 1. 22, 1001—1400 am 23. 1. 22,
1401—1600 am 25. 1. 22, 1601—2000 am 26. 1. 22,
2001—2400 am 27. 1. 22, 2401—2600 am 28. 1. 22,
2601—3000 am 30. 1. 22, 3001—3400 am 31. 1. 22,
3401—3800 am 2. 2. 22, 3801—4000 am 3. 2. 22,
4001—4200 am 4. 2. 22, 4201—4600 am 6. 2. 22,
4601—5000 am 7. 2. 22, 5001—5200 am 8. 2. 22,
5201—5600 am 9. 2. 22, 5601—6000 am 10. 2. 22,
6001—6200 am 11. 2. 22, 6201—6600 am 13. 2. 22,
6601—7000 am 14. 2. 22, 7001—7200 am 15. 2. 22,
7201—7600 am 16. 2. 22, 7601—8000 am 17. 2. 22,
8001—8200 am 18. 2. 22, 8201—8600 am 20. 2. 22,
den Rest am 21. 2. 22.

Die Kasse ist geöffnet vormittags von 8 bis 12 Uhr und nachmittags von 3—½5 Uhr. Mittwochs und Samstags nur vormittags von 8—½1 Uhr.
Lohnbücher, Lohndüten oder noch besser eine Zusammenstellung der für die Zeit vom Juni 1920 bis einschl. März 1921 eingehaltenen Beträge, sind mit vorzulegen.
Zu zahlende Beträge können selbstverständlich gleich entrichtet werden. 8568

Amtskasse Langendreer.

Gemeinde Laer

Bekanntmachung.

Die Ausgabe der Steuerkarten an die Pflichtigen findet im kleinen Saale der Wirtschaft Brune, Laer, am Freitag, den 20. Januar und Samstag, den 21. Januar statt, und zwar am Freitag, den 20. Januar von 9 bis 12 Uhr vormittags und von 3—6 Uhr nachmittags, am Samstag, den 21. Jan. von 9—12 Uhr vormittags. 8550

Der Gemeindevorsteher: Fischer.

Bekanntmachung.

Das Knappschafts-Oberversicherungsamt zu Dortmund beabsichtigt, die Berufungsakten in Unfall-, Reichsinvaliden- und Knappschaftspensionssachen aus den Jahren 1909 bis einschließlich 1911 demnächst vernichten zu lassen.
Die Beteiligten werden hierdurch aufgefordert, ihr Interesse an der längeren Aufbewahrung der Akten innerhalb einer Frist von 4 Wochen bei dem Knappschafts-Oberversicherungsamt nachzuweisen.

Offene Stellen

Eisengroßhandlung
sucht zum mögl. baldigen Eintritt durchaus zuverlässigen
Buchhalter (in)
Angeb. mit Gehaltsanspruch, unt. 40742 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Städt. Arbeitsamt
Bochum, Frankenstr. Nr. 7
8562 Eingang E
(Scharpenseel-Brauerei)
Die männliche Abteilung
(Telefon Stadtverw. Nebenstelle Nr. 118) sucht:
Maurer, Bau- u. Möbelschreiner.
Die Abteilung für Lehrlinge
(Telefon Stadtverw. Nebenstelle Nr. 144) sucht:
Huf- und Wagenschmiede, Messerschmied, Klempner, Küfer, Friseure, Photographen, Maler und Anstreicher, Schuhmacher u. auswärts, Kellner für Cafe und Hotel, Bäcker (evgl.) u. ausw., Schneider (kath.), Polsterer und Dekorateur, Stellmacher.
Die weibliche Abteilung
Telefon Stadtverw. Nebenstelle Nr. 119) sucht:
Haus- und Küchenmädchen ½, ¾ und Tagesmädchen, Stütze für Hotel, Stützen nach hier und auswärts, Flickerin.
Die Abteilg. f. Lehrmädchen
(Telefon Stadtverw. Nebenstelle Nr. 145) sucht:
Mädchen für häusliche Berufe auf dem Lande.

40 Mk. u. mehr tägl. Nebenverdienst. Prospekt Nr. 434 gratis. **H. Wagenknecht Verl., Leipzig.**

Doppelverdienst! Gewinnr. neue konkurrenzl. Sache. Versandneue. Keine Lagerhaltg. Daher f. Gewerm. geeig. Kol. mit 1.— M. Unkostenbeitrag melden. Ollevertrieb, Gandau/Elbe M. 1

Buchhalter (in)
für einfache Buchführung, zuverlässig und erfahren, nicht über 30 Jahre alt.
Kontorist,
mit allen Büroarbeiten vertraut, gewissenhaft, v. Genußmittelfabrik sofort oder 1. Februar gesucht. Ausführl. Angebote mit Zeugnisabschriften und Angabe d. Gehaltsanspr. u. 40741 an die Gesch. d. Z.

Wein.
Tüchtiger, strebsamer
Reisender
oder Generalvertreter v. bedeutender, leistungsfähiger Weingroßhandlg.
gesucht.
Arbeitsfreud. Herren, die bei der einschlägigen Kundschaft bestens eingeführt sind, wollen sich meld. u. 40743 in der Geschäftsst.

Beamter
von hiesigem großen Werk zum baldigen Eintritt gesucht, der im Lohnverrechnungswesen gründliche Erfahrungen besitzt und gleiche Posten bereits bekleidet hat. Anerbieten mit Lebenslauf, Gehaltsanspr., Eintrittstermin unter Nr. 8466 an die Geschäftsst. d. Ztg. erbeten. 8466

Jüngerer
Kontorist
von Großhandlung für sämtliche Büroarbeiten baldigst gesucht. Ang. unt. 40718 an die Gesch. d. Z.

Mechaniker.
Suche für meinen Sohn, höhere Schulbildg., Lehrlingsstelle in Feinmechan. Ang. u. 40714 an die Ge ch.

Tüchtige
Stenotypistin
zum baldmögl. Eintritt gesucht für Dauerstellung. Ang. unter 40734 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

F. gut bürgerl. Haush. (4 Pers.) w. a. Unterstütz. d. Hausfrau zuverl. kinderlieb. Pers. zw. 25—30 J. alt, w. pers. koch. kann u. in all. sonst. Hausarb. durchaus erf. ist, sof. od. 1. Febr. ges. Es w. nur auf eine Persönlichk. reflk., d. es um eine dauernde Stell. zu tun ist bei ausgezeichn. Behandl. Stell. soll gut bezahlt w., fern. ist Mädchen vorh. Zimm. ist auf d. Etage u. mit Heiz. Eig. Möbel können evtl. untergest. w. Gefl. Ang. mit Ang. d. bisher. Tätigk. u. Gehaltsanspr. u. 40737 a. d. Gesch. d. Z.

Bettenhaus

Hermann Buschhoff Bochum

Metallbettstellen weiß, mit Kettennetzmatratzen, Gr. 90×190, 100×200
750.- 525.- 350.-

Auflagen, 3teilig, mit Keil, Juteleinen gestreift, Gr. 70×140 90×190 100×200
180.- 400.- 450.-

Reform-Unterbetten
Gr. 70×140 110.- 160.- und höher
Größe 90×190 100×200
185.- 325.- und höher

Kamelhaardecken
Größe 140×190 390.-
Größe 100×205 675.- und höher

Auflagen, 3teilig mit Keil, in Wolle, Kapok und Haar
zu günstigsten Preisen

Auflagen aus Jaquard-Drell, 2farbig
Größe 90×190 100×200
885.- 925.-

Oberbett roter Daunenköper 130×200 mit 6 Pfd. weißen Federn . . 645,-
Oberbett Größe 130×200 mit 6 Pfd weiß. Federn 765.-

Kissen echt rot u. federdicht, Gr. 80×80 mit 2 Pfd. weiß. Federn
236.50 196.50

Steppdecken aus Elsässer Satin, in verschiedenen Farben, Gr. 150×200 375.-
Bettfedern und Inletts in allen Qualitäten auf Lager.

Um zwanglose Besichtigung wird gebeten.

Betten-Haus
Herm. Buschhoff
Bochum, Hoch- und Harmoniestr.-Ecke.

Halbtagsmädchen
für alle häusl. Arbeiten bei gutem Lohn gesucht. 8567
Alleestr. 112, 1. Etg., links.

Buchhalterin
für dopp. Buchhltg., mit allen einschl. Arbeit., auch Schreibm. u. Stenogr. vertraut, z. bald. Eintr. gesucht. Angeb. mit Gehaltsanspr. und Zeugn.-Abschr. u. Nr. 40735 an die Gesch. dieser Zeitung.

Jung. Mädchen
für vorm. ges. Werther, Trankgasse 15, part. 8571

Verkäufe

Grammophon-Platten
neueste Schlager u. mod. Tänze eingetroffen. 8179
A. Wolters,
Friedrichstraße 9.



Empfehle prima hochtragende
Kühe u. Rinder
Max Sternberg, Bochum
Hohenzollernstr. 11.
Telefon 2550

Gudenplane Wagendecken Waggondecken
Markisen-Segeltuch aus Heeresbest. der Marine, teils wenig gebraucht und neue la. Friedensqualitätsware als vorteilhafter Gelegenheitskauf verkäufl. im Lagerhaus Dortmund, Humboldtstraße 12a, Hinterhaus Tel. 8739. 8104

Leere Kisten abzugeb. 8531 Hüning, Harpen.

Großes Eckhaus
zu verkaufen. Nur Selbstkäufer erbeten. Ang. unt. 40712 an die Gesch. d. Ztg.

Möbel
Verkauf zu billig. Preisen
W. Schrudde,
Moonstraße 37, Nähe der 8185 Marienstraße.

Metallbetten
Stahlmatratzen, Kinderbetten dir. an Private. Katalog 26 H. frei
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Schuhmacher-Kolibri-Maschine,
gut nähend, billig zu verkaufen. F. Neugelken, 8182 Wellenbrink 31

Puppen-Klinik
Zum Puppendoktor
Knauls Damenfrisiersalon
20 Königstr. 20
repariert
ständig Puppen

Billige Hüte!

Filzhüte . . . 98.-, 75.-, 60.- 42.-
Samthüte . . . 175.-, 125.- 95.-
Backfischhüte . 95.-, 78.- 60.-
Pelzkragen . von 900.- bis 145.-
Muffe . . . . von 400.- bis 130.-
Wollstrickjacken 675, 420 375.-
Jumper 275.- 225.-

Elegante Samt-Pelzhüte
8552 billigst
H. Posner
Etagen-Putzgeschäft
im Intimen Theater, Kortumstraße 10.

Notgeldsammler welche über den Wert ihrer Sammlung stets informiert sein wollen, verlangen gegen Einsendung von M. 4,- portofrei meine **„Monatliche illustrierte Preisliste"** mit über 50 Abbildungen 1834
Victor Engelmann, Kiel Postscheckk.: Hamburg 41712

Eine der ersten **Kaffee-Groß-Firmen** Deutschlands sucht in allen Orten mit Ausnahme der Großstädte über 300 000 Einwohner
Vertreter
gegen Provision. Es wollen sich nur Herren von einwandfreiem Ruf bewerben. Durch Referenzen ist zu belegen, daß sie bei Cafés, Hotels usw. bestens eingeführt sind. — Angebote unter **B. R. 38 Ala-Haasenstein & Vogler, Bremen.** 8555

Ein Verkaufskontor sucht
jüngere Zeichner
aushilfsweise auf etwa 3—4 Monate zur Anfertigung einfacher Profilzeichnungen. Angebote mit Gehaltsansprüchen unter 40740 an die Gesch. d. Ztg.

Wegen Erkrankung des jetzigen ein unbedingt zuverlässiges und sauberes
Mädchen,
nicht zu jung, mit guten Zeugnissen für meinen kleinen Privathaushalt sofort gesucht.
Frau Heidemann, Humboldtstr. 4a.

Wir suchen für unsere
Registratur
eine Gehilfin,
die eine ähnliche Stellung schon bekleidet hat. Anfängerinnen wollen sich nicht melden. Ausführl. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter Angabe des kürzesten Eintrittstermins an
Gebr. Eickhoff, Maschinenfabrik, Bochum.
8534